

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

## Das Geheimniß des Ministerpräsidenten.

Budapest, 27. September.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

„Heute weiß es bereits alle Welt, daß Pauler geht. Koloman Tisza versteht es, seine Pläne und Absichten in den undurchdringlichsten Schleier zu hüllen. Selbst seinen Intimsten offenbart er dieselben erst dann, wenn sie zu unabänderlichen Thatfachen gereift sind. Daß Pauler fallen gelassen wird, ist aber seit Langem kein Plan mehr, sondern eine vollendete Thatsache. Tene Szenen, die sich im Ministerrathe abspielten, bilden nicht ausschließlich Koloman Tisza's Geheimniß. Deshalb drang etwas von ihnen in die Presse und von da ins große Publikum.

In eingeweihten parlamentarischen Kreisen ist selbst das kein Geheimniß mehr, wann Pauler geht. Diese wissen, daß die Demission Pauler's nahe bevor steht, daß aber die ordnungsgemäße Erledigung der ganzen Demissions-Angelegenheit und die Ernennung des neuen Justizministers bis nach Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Ehe zwischen Christen und Juden, eventuell bis nach Verhandlung des Budgets in Schwebe bleibt. Ueber die Ursache dieser Verzögerung zirkuliren verschiedene Versionen. Manche wollen hierin wieder ein taktisches Kunststück des Ministerpräsidenten erblicken und hegen auf Grund der Dinge, die sich in einer der jüngsten Ministerraths-Sitzungen zutragen, die Meinung, daß Pauler jetzt gern so rasch als möglich sich zurückziehen wollte, daß ihn aber Tisza nicht loslasse, weil er es für unumgänglich halte, daß der erwähnte Gesetzentwurf unter der Firma Pauler's in der Legislative verhandelt werde. Unter der Firma desselben Pauler, der vor der öffentlichen Meinung, wegen seiner Haltung in der Tisza-Explärer Affaire,

begründet oder unbegründet, sich den Ruf eines Antisemiten erworben hat und dessen intimes Verhältniß zum hohen Klerus, namentlich zu dem ultramontanen Theil desselben, eine allgemein bekannte Sache ist. Für Pauler wäre es unzweifelhaft am bequemsten, wenn er den Gesetzentwurf über die Civilehe seinem Nachfolger überlassen könnte. Dann könnte er in gewisser Richtung seine Reputation vollständig retten und vielleicht in der Zukunft einmal jene Stütze ausnützen, die er im hohen Klerus besitzt. Andere wieder, die Tisza noch mehr taktische Kunst zueignen, als er wirklich besitzt, glauben, daß Tisza gerade dies verhindern wolle. Er will Pauler die Stütze entreißen, um ihn zu stürzen — für alle Zeiten.

Einfacher, logischer und parlamentarischer ist jedoch die Auffassung, daß Pauler vor seinem Rücktritte seine eigenen Angelegenheiten ins Reine bringen müsse. Er hat den Civil-Gesetzentwurf und das Budget des Justizministeriums eingebracht, er hat demgemäß bis zu ihrer Erledigung auszuhalten. Koloman Tisza, den das große Publikum ebenso wie die eingeweihteren Kreise gern für einen Meister im spitzfindigen Diplomatisiren in den über das unmittelbare Ziel weithinausreichenden Schachzügen halten, ist diesmal wahrscheinlich von einer ganz einfachen, rationellen und natürlichen Auffassung der Sache ausgegangen.

Er hat Pauler bereits seit Langem aufgegeben. Schon zu einer Zeit, als selbst die nächste Umgebung des zugeknöpften Ministerpräsidenten noch keine Ahnung davon hatte, war Pauler ein gefallener Mann. Wäre der Tisza-Explärer Prozeß nicht dazwischen gekommen, dann hätte sich Pauler schon im vergangenen Jahre zurückziehen müssen. Tisza hat längst eingesehen, daß Pauler nicht auf den Posten gehört, den er einnimmt, er wußte dies allem Anscheine nach schon zu der Zeit, als er ihn zum Justizminister machte. Bei einem zumeist aus Elementen der einstigen Deakpartei bestehenden Theile der Regierungspartei besaß Pauler große Autorität. Er stand im Rufe eines ausgezeichneten Gelehrten und vortrefflichen Organisations. Als dann später gerade diese Elemente beim Ministerpräsidenten über Pauler zu klagen begannen, sagte ihnen Tisza mit nicht sehr verhülltem Spotte (ich citire wörtlich):

„Er ist ja Euer großer Mann, nur Euch zuliebe halte ich ihn im Kabinet!“ Und er behielt ihn auch; aber schon im vorigen Jahre hielt er unter den Juristen im Parlament und außerhalb desselben Umschau und suchte einen Nachfolger für Pauler. Kein einziger ungarischer Regierungschef von Andrássy bis Tisza hegte für die Justiz besondere Vorliebe. Doch konnte dem Letzteren der große Niedergang nicht entgehen, den die ungarische Justiz nach dem auf die großangelegten Reformen folgenden Aufschwunge unter Pauler erfahren. Die Unfähigkeit des „großen Mannes“ der alten Garde ging schließlich schon so weit, daß Tisza auch in Justizfragen genöthigt war, die parlamentarischen Kämpfe selbst zu führen.

Aber der Tisza-Explärer Prozeß kam dazwischen und Tisza behielt Pauler — vorläufig. Er behielt ihn nur aus dem Grunde, der ihn auch daran hinderte, diesen Prozeß — und vielleicht die künftigen Krisen — schon im Keime zu ersticken. Der Ministerpräsident war der Meinung, dem Antisemitismus keine Waffe in die Hand drücken zu dürfen. Er wollte nicht, daß die Hecker die öffentliche Meinung damit haranguiren, der Semitismus habe Pauler gestürzt. Eben deshalb ist es der größte Irrthum, zu glauben, Pauler müsse wegen seiner Haltung in der Tisza-Explärer Affaire gehen. Pauler's Antisemitismus — insofern der Minister vielleicht wirklich ein Antisemit wäre — hat ihn nicht nur nicht gestürzt, sondern eher gehalten. Jedenfalls hat er seinen Fall bis zur Beendigung des Tisza-Explärer Prozesses aufgeschoben.

Und auch jetzt fällt Pauler nicht wegen seines vielleicht tendenziös ihm angegedichteten Antisemitismus, sondern — und dies sagen die Eingeweihten — weil ihn Tisza für einen schlechten Justizminister hält. Die anderthalb Jahre hindurch dauernden Krisen haben den Ministerpräsidenten nur in seiner alten Meinung bekräftigt und die Unhaltbarkeit der Stellung Pauler's erwiesen. Der vollständige Mangel an einer Centralverwaltung hat alle Bande gelockert. Seitdem Pauler Justizminister ist, besitzt Ungarn keine Justizverwaltung. Keine einzige Reform wurde durch seine Initiative hervorgerufen. Die Kodifikationsbewegung wird gegen Ende jedes Jahres während der Budgetverhandlung lebendiger, um dann

## Paquerette.

— Nach dem Französischen der Arjens Housabe. —

Warum nannte sie sich Paquerette? Weil sie Marguerite hieß. Marguerite auf der Bühne, Paquerette in den Coullissen. Braun wie eine Zigeunerin, hatte sie sanfte, flammende Augen, ein feines Näschen, zweiunddreißig spitze Zähne in einem immer geöffneten Purpuretmund; drei Grübchen, eines im Kinn; Haare, welche sie wie ein Mantel umhüllten; etwas magere Beine und Arme, mager auch sonst: das war Paquerette.

Damit waren aber verführerische Reize ohne Zahl verbunden, ein Lachen, welches die Sonne aufgehen machte, der Geist eines Dämons, Stunden der Sentimentalität nach Stunden des Schmerzes, leicht zum Weinen zu bringen, das Herz in der Hand.

Sie besuchte mich eines Tages, als sie im Theatre Beaumarchais engagirt war. Sie wollte einen Empfehlungsbrief haben, um im Theatre frangais aufzutreten zu können, unter dem Vorwande, ebenso mager zu sein wie die Rachel und Sarah. Das war ein Grund, aber ich machte mich über sie lustig.

— Geh' doch, kleine Grille! Spiele nicht die Iphigenie, laß Dich nicht auf dem antiken Altare opfern, bleibe bei den unterhaltenden Bühnen, Du wirst hier Abenteuer finden und vielleicht eine Granier oder Judie werden.

Sie setzte sich an das Piano, um einen Walzer von Métra zu spielen, dem sie einen frommen Text unterlegte, der aber sehr rhythmisch und sehr verliebt klang.

Der Zufall, der Vieles fügt, hatte mir am Morgen einen jungen Musiker zugeführt, mit dem ich Violinduette spielte. Er nannte sich Wilfried Bouquet; er war einige Monate im Konservatorium und ging dann in die Provinz, wo er erst im Theater-Orchester, dann

in den Singpielhallen spielte. Da er Paquerette am Piano sah, beeilte er sich, meine Violine aus dem Futteral zu nehmen, um dieses Mädchen zu begleiten, das sich an Musik verauschte wie an Champagner. Sie fand das sehr natürlich und dankte ihm mit einigen jener schrecklichen Blicke, welche die Herzen beunruhigen. Als sie ihre musikalische Phantasie beendet hatte, fragte sie Bouquet, ob er Musiker sei?

— Wie alle Welt.

— Mehr als alle Welt!

Sie hätten den ganzen Tag auf diese Weise verträdel, ich machte aber Ordnung.

— Meine Kinder, sagte ich, gehen wir nun wieder Feder unserm Broderwerb nach.

Paquerette kam zu mir und sagte ganz leise:

— Ihr Freund ist sehr artig.

— Nicht wahr? Legen Sie nicht die Hand auf ihn, sonst ist er verloren.

— Warum?

— Weil das eine zärtliche und reine Seele ist.

Sein Herz wäre für Sie, Unglückselige, nur ein kleiner Bissen.

— Gehen Sie! Ich bin wie ein Lämmchen.

Wenn ich nicht eine Leidenschaft hätte, Alles zu zerbrechen, liebe ich mich jeden Abend während und nach der Vorstellung zur Schlachtbank führen.

— Gleichviel, ich habe kein Vertrauen zu Ihnen.

Sie wandte sich zu Bouquet.

— Mein Herr, sagte sie, da man mich an die Luft setzt — wollen Sie mir Ihren Arm bieten?

Ich wollte sie trennen, es war aber zu spät, sie hätten sich auch an der Straßenecke wieder zusammengefunden.

Der Himmel drohte mit einem Regen.

— Wie sich das findet, sagte sie; die kleine Violine hat ein Parapluie.

— O, sagte er lächelnd, ich habe noch so viel, um Ihnen einen Fiaker anbieten zu können.

Parapluie oder Fiaker — das war ihre erste Hochzeitreise.

### II.

Einige Tage nach dieser unerwarteten Begegnung ging ich ins Theatre Beaumarchais, wo man das Spektakelstück eines meiner Freunde gab. Ich war nicht allzu sehr überrascht, Bouquet im Gewande eines Grand-seigneurs am Hofe Karl VII. wiederzufinden, verliebt in Paquerette, welche die Rolle Agnes Sorel's spielte.

— Wie, Sie sind Schauspieler?

— Ich muß wohl. Agnes Sorel braucht immer mein Parapluie und es regnet alle Tage.

Das Glück leuchtete von seiner Stirne wie auf dem Gesichtchen Paquerette's, die sich uns näherte.

— Gratulire! sagt ich. Es scheint schon das Aufgebot stattgefunden zu haben.

— Wir haben Anfangs nicht daran gedacht, sagte Bouquet, aber wir lieben uns so sehr, daß wir entschlossen sind, uns zu heirathen.

Sie mußte auf die Bühne.

— Mein Freund, sagte ich zu Bouquet, das Alles ist sehr schön; da Sie aber so glücklich sind, heirathen Sie nicht.

— O, ich liebe sie so sehr, daß ich ihr mein Leben widmen will!

— Sechs Monate, wohl; aber dann? Kennen Sie die Theater-Ehen?

— O, Sie kennen Paquerette nicht!

— Ja, sie ist ein Engel; aber die Engel heirathen nicht, selbst nicht im Himmel.

Ich weiß nicht, wozu man noch einen Rath gibt, aber am nächsten Morgen kamen die Verlobten zu mir, um mir den Tag ihrer Heirath anzuzeigen und mich zu bitten, einer der Zeugen zu sein.

— Niemals! rief ich. Ich will nicht der Zeuge dieser Dinge sein. Uebrigens bringe ich Unglück.

— Gut, wenn Sie nicht einer der Zeugen sein wollen, werden Sie doch unser Hochzeitsgast sein?

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

wieder einzuschlummern. Pauler wollte immer nur den Schein der Thätigkeit retten; wirklich thun wollte oder konnte er niemals etwas. Nur die vollständige Desorganisation der Justizverwaltung machte jene unerhörte Justizkrise möglich, welche das Land während des Nyiregházaer Prozesses durchmachte. Damals zeigte es sich klar und deutlich, daß Ungarn keine Justizverwaltung besitze. Was wir von einer solchen haben, besitzt nur eine paralyisierende, aber keine Aktionskraft. Wie vollständig die Auflösung sei, hat der Antagonismus zwischen Pauler und dem Oberstaatsanwalt Kozma aufgezeigt. Dieser Antagonismus, von dem das ganze Land sprach, das Ausland schrieb und der bei einer selbstbewußten Justizverwaltung keine 24 Stunden hätte obwalten können. Aber wir wiederholen, nicht in dieser absurden Situation und der jeden Begriff übersteigenden Desorganisation der Justizverwaltung ist die Ursache des bevorstehenden Rücktrittes Pauler's zu suchen. Diese Situation und diese Desorganisation haben Tisza's Entschliebung wohl bestärkt, aber nicht angeregt, ja, die Bewirklichung derselben nicht einmal beschleunigt. Und da vorderhand die kroatische und manche andere Frage die großen Probleme der Justiz in den Hintergrund drängen, kann Tisza mit Pauler der neuen Session entgegengehen, ihn das Civilehe-Gesetz und das Budget erledigen lassen. Aber weiter geht er nicht mit ihm. Justizpolitik wird er von seinem Nachfolger machen lassen.

Wer Pauler's Nachfolger sein wird?  
Das ist Koloman Tisza's Geheimniß.

Alle die Kombinationen, welche diesbezüglich in parlamentarischen und nicht parlamentarischen Kreisen im Schwunge sind, können nur als bloße Konjekturen betrachtet werden; wir halten es daher für überflüssig, dieselben zu reproduzieren. Wir sind davon überzeugt, daß Derjenige oder Diejenigen, welche Tisza bezüglich der Nachfolgerschaft Pauler's in Kombination gezogen, vom Ministerpräsidenten noch keine Aufforderung erhalten haben und so wissen es diese selbst noch nicht, daß sie beim Ministerpräsidenten in Kombination kamen; umsoweniger kann jemand Anderer, und gehörte er auch zur nächsten Umgebung des Ministerpräsidenten, genauere Kenntniß davon haben. Tisza ist bei solchen Gelegenheiten ungemein verschlossen. Auch sonst kann man es erfahren, daß der Ministerpräsident gerade Diejenigen, auf deren Meinung er in gewissen Fällen neugierig ist, nicht auffordert, sich zu äußern. Er gibt ihnen nur Gelegenheit, dies zu thun. Diejenigen gar, die er auf die Ministerliste setzt, meidet er geradezu, um nicht öffentlich mit ihnen zusammenzutreffen. Seine Geheimnisse gelangen nur als vollendete Thatsachen vor die engstbegrenzte Öffentlichkeit.

Vorausichtlich wird dies bei der Besetzung des Justizminister-Postens ebenfalls sein. Und das wäre an sich noch kein Unglück, wenn nur die Wahl eine richtige ist. Ungarn bedarf, nach der Meinung aller autoritativen Anschauungen, eines

Justizministers, dessen Richtung derjenigen Pauler's gerade entgegengesetzt ist, eines Mannes, der mit kraftvoller Hand die Anarchie zu bändigen vermag, die in der Justizverwaltung überhand genommen, der sowohl die Harmonie als auch die Autorität in der Verwaltung wieder herstellen kann, in die vollständige Desorganisation Ordnung zu bringen und die Interessen der Justiz im Kabinet wie im Parlament würdig zu vertreten vermag. Einen solchen Mann nun kann man heute, sei es in den parlamentarischen, sei es in den außerparlamentarischen Kreisen finden sehr schwer finden. Aber wie immer die Wahl ausfallen möge, die heute noch das ausschließliche Geheimniß des Ministerpräsidenten bildet, soviel hält man in den politischen Kreisen aller Schattirungen für gewiß, daß die ungarische Justizpflege in keinen schlechteren Zustand gerathen wird, und so trifft im gegenwärtigen Falle das Sprichwort nicht zu: „Es kommt selten was Besseres nach.“

**Parteikonferenzen.**

I.

Heute, Donnerstag, Abends, hat die Regierungspartei des Abgeordnetenhauses ihre erste Konferenz in der dritten Session gehalten. Der Klubpräsident Gustav Bisolyi begrüßte die zahlreich erschienenen Parteinmitglieder und wies dann auf den Ernst der jetzigen Verhältnisse des Landes hin, der die volle Eintracht der Partei doppelt notwendig mache. Zum Schluß seiner Eröffnungsrede versicherte er den Ministerpräsidenten, der nun seit acht Jahren die Staatsangelegenheiten mit unermüdbarem Patriotismus leite, neuerdings des ungeheilten Vertrauens der Partei. (Lange anhaltende, stürmische Ekstase.)

Ministerpräsident Tisza dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und ging dann zur Besprechung der Vorfälle in Kroatien, sowie der antisemitischen Bewegung über. Er entwickelte seine diesbezüglichen Ansichten, wobei er im Wesentlichen das wiederholte, was er in seiner Groswardeiner Rede gesagt hat. Die Partei nahm diese Auseinandersetzung mit lebhaftem Beifall auf. Schließlich bemerkte er, daß diese Angelegenheiten schon in nächster Zeit in eingehendster Weise zu besprechen sein werden, die Konferenz möge sich daher jetzt mit ihren internen Angelegenheiten befassen.

Die Konferenz wählte hierauf das Klub-Bureau und, wie üblich, eine Kandidations-Kommission. Es wurden Gustav Bisolyi wieder zum Klubpräsidenten, Paul Daniel und Mikolans Szathmáry zu Vizepräsidenten, Jozsam Razy, Albert Berzeviczy, Daniel Bayk, Graf Theodor Andrássy und Gabriel Daniel zu Schriftführern gewählt. Hierauf meldete der Präsident als neue Mitglieder die im Laufe des Sommers neu-gewählten Abgeordneten Baron Peter Perényi, Mgervon Becthy und Béla Dörnyan; zugleich verlas er einen Brief des Abgeordneten Julius Lánzy, worin dieser anzeigt, daß er sich der Regierungspartei anschließe.

Nachdem noch Mikolans Szathmáry berichtet hatte, daß im Namen der Partei ein Kranz auf dem Grabmale Szende's angebracht worden sei, wurde die Konferenz geschlossen.

Während der Rede des Ministerpräsidenten erschienen auch mehrere kroatische Abgeordnete, die im Saale Platz nahmen.

II.

Die kroatischen Abgeordneten haben heute Vormittags in derselben Stunde, in welcher die Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfand, in der Wohnung des Baron Ferdinand Fntky eine Konferenz abgehalten, in welcher von den 33 kroatischen Abgeordneten bloß zehn fehlten. Einige der Abwesenden haben ihr Fernbleiben mit Krankheit entschuldigt, die Herren Kreftics und Schramm haben brieflich erklärt, daß sie in Folge dringender Angelegenheiten ihre Advokatur-Kanzleien nicht vor 1. oder 2. Oktober verlassen können; Graf Nugent ist durch Privatangelegenheiten verhindert; Herr Tükörh wird morgen hier erwartet und fernere drei von den fehlenden zehn Abgeordneten dürften in den nächsten Tagen hier eintreffen. Diese Konferenz, der auch Minister Bedekovic bewohnte, und in welcher Baron Fntky den Vorsitz führte, dauerte nur kurze Zeit.

Nachmittags 4 Uhr wurde die Konferenz im sogenannten „Deat-Zimmer“ des Klubs der Regierungspartei des Reichstags unter Vorsitz des Baron Fntky fortgesetzt.

Die kroatischen Abgeordneten haben bei diesen Besprechungen — und dies kann ausdrücklich hervorgehoben werden — fast durchwegs ruhige, eine Verständigung ermöglichende und deren Nothwendigkeit betonende Aeußerungen gethan. Rekriminationen fehlten zwar keineswegs. Namentlich wurde darauf hingewiesen, daß man sich in Kroatien in den gebildeten, mit Politik sich beschäftigenden Kreisen wirklich vor Magharisierungsgelüsten der ungarischen Regierung fürchte. Es wurde erwähnt, daß ganz im Gegenthe zu dem klaren Wortlaute des Gesetzes seit Jahren hier und da seitens der ungarischen Minister Methoden des schriftlichen Verkehrs mit den kroatischen Behörden eingeführt worden, welche deutlich darauf hinweisen, daß man in ganz überflüssiger und unnötiger Weise ungarische Akten aufzwingen will, während doch das Ausgleichsgesetz klar vom ausschließlichen Gebrauche der kroatischen Sprache spricht und überdies die Verwendung von zwei Sprachen, nämlich der ungarischen und kroatischen, für die ungarischen Behörden oder Ministerien gar keinen Werth habe, sondern nur die Arbeit vergrößere, ohne daß die kroatischen Behörden sich jemals dazu verstehen werden, ebenfalls in kroatischer und ungarischer Sprache zu antworten. Nach diesen Erfahrungen könne man es begreiflich finden, daß die so unnötigerweise plötzlich dekretirte Anbringung der ungarischen Anführer auf den Wappenschildern eine solche Reaktion hervorgerufen hat, die sonst keine plausible Erklärung fände. Eben deshalb, meinten Viele in der Konferenz, handle es sich gar nicht ausschließlich um die Wappenfrage, die leicht gelöst werden könne, wenn die ungarische Regierung, ob mit oder ohne Ermächtigung des ungarischen Reichstages, die mit ungarischer Aufschrift versehenen Wappenschilder herabnehmen und andere ohne jede Aufschrift — nachdem das Gesetz eine solche gar nicht verbietet — wieder andringen ließe; mit dieser Thatsache würde diese spezielle Frage auch schon gelöst sein — wenn nicht etwa der ungarische Reichstag zu einer ausdrücklichen Interpretation des ungarisch-kroatischen Ausgleichsgesetzes greifen würde, wogegen die kroatischen Abgeordneten entschieden Einsprache erheben müßten, da, was das Ausgleichsgesetz betrifft — und nur davon sei die Rede — der kroatische Landtag genau das selbe Recht der Interpretation besitze, wie der ungarische Reichstag, und nur wenn Landtag und Reichstag nicht einer Ansicht sind, müßten Regimular-Deputationen über die Interpretation des frag-

Ich konnte nicht resistiren. Ich ging selbst in die Kirche, um diese Theaterbraut zu sehen, die mir sogar unter ihrem schwarzen Schleier zu braun erschien. Am Abend beim Diner war sie charmant, voll Liebessüßigkeit gegenüber dem Gatten, freundlich und heiter mit aller Welt.

— Uebrigens sagte ich mir, als ich sie verließ, es ist nicht unmöglich, daß sie glücklich werden.

III.

Drei oder vier Monate später, in der Mitte des Juli, ging ich nach Havre, die Seebäder zu gebrauchen. An der Table d'hote bei Frascati sprach man von einer außerordentlichen Vorstellung, in welcher Frau Marguerite Bouquet „vom Theater in Paris“ debütiren sollte.

— Sie scheint sehr hübsch zu sein, sagte der Eine.  
— Ja, meinte der Andere; man darf das aber nicht zu sehr auf sich wirken lassen, denn ihr Gatte ist Kapellmeister und hat immer den Bogen auf die Verehrer seiner Frau gespannt. Man sagt übrigens, daß sie tugendhaft sei.

Ich ließ mich nicht bitten, am Abend zur außerordentlichen Vorstellung zu gehen. Man gab zwei Akte der „Märchen der Königin von Navarra“. Marguerite spielte ihre Rolle mit viel Grazie, unglücklicherweise mußte sie aber dann, ich weiß nicht, in welcher Operette, einige Arien singen und hatte in der Prosa Scribe's die Stimme verloren. Man hörte auch nur ungleiche Noten. Glücklicherweise dirigierte ihr Mann das Orchester. Sie rief ihm immer wieder zu:

— Die Violinen sollen lauter spielen, um meine Stimme zu übertönen.

Dem armen kleinen Kapellmeister war zu Muth, wie dem Teufel in der Kapelle. Plötzlich bemerkte mich Paquerette. Sie machte mir ein Zeichen, sie aufzusuchen. Ich ging auf die Bühne und machte ihr mein Kompliment über ihre schöne Königin von Navarra.

— Ja, sagte sie, ich bin aus dem Basenlande

und verstehe Marguerite; aber ich bin wüthend, daß ich mit heiserer Stimme singen mußte.

— Was thut das? Bouquet hat vorgesorgt.

Der Gatte kam freudig herbei und brachte ein lektes Bouquet, das man seiner Frau gespendet hatte, ohne zu sagen, daß er dieses gekauft hatte.

— Sehen Sie, sagte er, diese Frau ist unerfätlich auf Bouquets.

— Das macht Dein Name, Herr Gemahl, Du bist aber mein schönstes Bouquet.

Ich mußte mit ihnen beim Restaurant soupiren. Ich nahm mit Vergnügen wahr, daß sie noch immer Verliebte waren. Jeden Augenblick setzte sich Paquerette auf die Arnie Wilfrieds und sagte: „Meine kleine Violine, mein kleines Herz, meine kleine Liebe!“

Wir versprachen, uns wiederzusehen. Eines Tages, da ich Kuriositäten suchte und durch ihre Gasse kam, klopfte ich an ihre Thüre. Die Königin von Navarra war ein bißchen verwirrt; sie wollte eben, während sie ihre Rolle nochmals durchging, ihr Hemd überbügeln, die Perlen an ihrer Robe und ihrer Königsfrone festnähen. Auf vier Stühlen hingen ihre Handschuhe, die sie eben mit Spiritus und Berlinerblau behandelt hatte. Sie war ihre eigene Wäscherin, Näherin und Kammerfrau.

Wer besorgte die Küche in dieser Wirthschaft? Bouquet. Ich überraschte ihn beim Kochtopfe, dessen würziger Duff sich mit dem Seifen- und Spiritusduft vermengte. Das war nicht Alles. Bouquet war nicht nur Koch, sondern auch Schneider und übernahmte eine Straßenrobe, die einmal eine Theatertoilett gewesen war, damit seine Frau mit ihm an der Küste spazieren gehen könne. Dabei blieb ihm noch Zeit übrig, hie und da auf der Violine zu spielen.

— Das ist charmant, sagte ich entzückt; wenn Ihr jetzt nicht glücklich seid, seid Ihr schwer zu befriedigen.

— Was wollen Sie, nurmecke Paquerette, wenn

man beim Theater den Gatten liebt und nicht auf Abwege gerathen will, muß man mit Wenigem auskommen.

— Mein schönes Kind, dieses Wenige ist Alles.

— Sehen Sie, daß Sie sehr wohl unser Zeuge hätten sein können?

— Ich bin mehr als das: ich bin Euer Bewunderer!

IV.

Am Abend spielte Paquerette nicht und erschien in den Salons Frascati's.

— Wie, sagte ich, ohne Ihren Bouquet?

— Ja, erwiderte sie, indem sie die Hand auf das Herz legte, es fehlt mir hier etwas.

Ich hatte einen Freund am Arme, welcher die üble Gewohnheit angenommen hatte, über die Ehe zu spotten. Er wollte mit Paquerette eine Walzertour machen. Sie schlug es rundweg ab, indem sie sagte, sie mache eine solche nur mit ihrem Manne; aber sie spielte darum doch mit dem Fächer, entzückt darüber, daß man sie für eine hübsche Frau und gute Schauspielerin hielt. Trotz meiner Spötteleien wollte mein Freund die Rolle der Schlange nicht aufgeben. Er begegnete Paquerette eines Abends, als sie bei einem abscheulichen Wetter die garstigen Gassen Havre's zu Fuße durchschritt; er stellte sich erstaunt, daß sie nicht ein Coupé mit zwei Pferden habe, um zum Theater und von dort wieder nachhause zu fahren.

— Zwei Pferde! rief sie. Ich habe nicht einmal so viel, um mir Kleider zu kaufen. Ich trage eine Theaterrobe, die zu einem Gesellschaftskleide umgeformt wurde.

— Und, fügte ich hinzu, Ihr Gatte, der sehr lebenswürdig ist, hat dabei die Hand angelegt.

Der Spötter war indignirt. Einige junge Leute kamen dazu. Es wurde ein Quartett von Stichelreden. Es fand sich sogar einer, welcher Paquerette die beiden Pferde anbot. Sie antwortete aber:

lichen Punktes des Ausgleichsgesetzes entscheiden. Daran, daß der kroatische Landtag auch über alle übrigen gemeinsamen Gesetze oder über das Vorgehen der ungarischen Ministerpartei mit dem ungarischen Reichstage zu entscheiden hätte, habe man in den ernst urtheilenden Kreisen der kroatischen Abgeordneten nie gedacht; für die Einhaltung des Ausgleichsgesetzes selbst aber sei der kroatische Landtag gewiß ein berufenener Hüter.

Von einigen der Anwesenden wurde zwar betont, daß die Abgeordneten, wenn sie jetzt nicht seitens der ungarischen Regierung bestimmte Zusicherungen erhalten, daß auch allen übrigen Verletzungen des Ausgleichsgesetzes in Zukunft ein Ende gemacht werde und daß namentlich in Betreff des amtlichen Verkehrs der ausschließliche Gebrauch der kroatischen Sprache garantiert würde, nicht mehr im Reichstage erscheinen sollen; gegen eine derartige Abstinenz-Politik wurde aber vielfach entschieden Einsprache erhoben und darauf hingewiesen, daß dies der am wenigsten geeignete Weg wäre, in Kroatien wieder die verfassungsmäßigen Zustände herzustellen und jenen Forderungen, die im Gesetze begründet sind, Geltung zu verschaffen.

Auch die Nothwendigkeit verschiedener Investitionen in Kroatien wurde von Einigen betont. Andererseits wurde aber darauf hingewiesen, daß die Abgeordneten in jedem konkreten Falle sich an die Regierung, respektive an die Ressortminister, oder wenn dies nicht von Erfolg wäre, an den Reichstag wenden mögen.

Zu einem endgiltigen Beschlusse ist es heute noch nicht gekommen. Die Abgeordneten werden, sobald sie eine Entscheidung der Regierungspartei des Reichstages selbst kennen werden, ihre endgiltigen Beschlüsse fassen. Ferner meldet die „Bud. Corr.“ noch Folgendes:

Soviel scheint außer Zweifel, daß die kroatischen Abgeordneten nicht nur im Reichstage erscheinen, sondern dort auch über die Situation und die Verhältnisse sich äußern werden, und daß namentlich bezüglich der Ernennung eines königlichen Kommissärs unter Kontraignirung des ungarischen Ministerpräsidenten als auf eine im Gesetze nicht begründete, wenn auch durch die Umstände nothwendig erscheinende Verfügung hingewiesen werden wird. Einige der kroatischen Abgeordneten sind nämlich der Meinung, daß mit der Ernennung des königlichen Kommissärs ein unberechtigter Eingriff der ungarischen Regierung in die internen Angelegenheiten Kroatiens erfolgt sei und es viel richtiger gewesen wäre, einen Locumtenenten für den Banus zu ernennen. In welcher Form aber die kroatischen Abgeordneten dies im Reichstage vorbringen werden, ist bisher nicht festgestellt.

Morgen werden die kroatischen Abgeordneten wieder eine Konferenz halten und über die verschiedenen Anträge, die gestellt wurden und die bis morgen auch formulirt vorliegen werden, weiter berathen. Darüber sind alle kroatischen Abgeordneten einig, daß die Verhandlung der Ermächtigung, welche der Ministerpräsident von ungarischen Reichstage bezüglich der Wappenangelegenheit verlangen wird, als eine jener internen Angelegenheiten Ungarns zu betrachten sei, bei welcher die kroatischen Abgeordneten gar nicht erscheinen können, da sie über diese, auch für Kroatien interne Angelegenheit im kroatischen Landtage zu berathen haben — falls dort diese Frage überhaupt erörtert werden sollte. Ueber das weitere Vorgehen werden die kroatischen Abgeordneten erst später schlüssig werden.

III.

Auch die Unabhängigkeitspartei des Abgeordnetenhauses hielt heute Abends eine Konferenz, in welcher der Klubpräsident Ludwig Moczary über die Vorfälle während der Ferien Bericht erstattete, wobei er namentlich der Parteikonferenz gedachte, die vor

— Ich ziehe es vor, zu Fuß zu gehen. Trozdem wurde ich unruhig, als ich sah, daß sie diese Leute über den Stil der Equipagen und die Pferdeveracien befragte. Zum Glück erschien ihr Gatte. Er hatte versprochen, sie aufzusuchen, wenn er keine Aufgabe bei einem Konzert beendet haben würde.

— Sie kommen zur rechten Zeit, sagte ich; man wollte eben Ihre Frau in einem Coupé mit zwei Pferden entführen.

— Ich habe keine Furcht, sagte er, indem er Baquerette mit dem Vertrauen eines Liebenden betrachtete, dessen Himmel von keinem Wölkchen getrübt war.

V.

Es war ein Jahr später. Ich befand mich allein, da meldete man mir Herrn Wilfried Bouquet an. Ich dachte vorerst, die Frau eintreten zu sehen; er war aber allein, ganz allein. Er kam bleich und traurig zu mir, schwarz gekleidet, als trüge er Trauer um Baquerette. Ich hatte nicht Zeit, ihn zu befragen. Er fiel mir um den Hals und brach in Schluchzen aus.

— Ach, wenn Sie wüßten! Alles ist aus!  
— Sie ist todt?  
— Ja, todt für mich.  
Ich begriff.

— Was, diese artige Baquerette, die Sie so sehr liebte?

— Ja, sie betrog mich mit einem Liebhaber der Provinz, einem elenden Coullissenreißer.

Der Schlag traf auch mich, ich wollte aber dem armen Jungen etwas Muth einflößen.

— Seien Sie ein Mann! Wenn ich Violine spielen könnte, wie Sie, würde ich alle Frauen an mich fesseln.

— Ach, meine Violine, sagte Bouquet, das Haupt sendend, ich habe einen schwarzen Schleier über sie gebreitet.

Meine Violine lag in der Nähe. Ich holte sie herbei und gab sie ihm in die Hand.

Kurzem in Betreff der kroatischen Angelegenheit gehalten wurde. — Die Kandidationen für die Konstituierungswahlen im Abgeordnetenhause werden am Samstag festgesetzt werden.

Budapest, 27. September.

¶ Bekanntlich besitzen die Komitats-Verwaltungsausschüsse das ihnen gesetzlich eingeräumte Recht, in ihren halbjährig, der Regierung zu unterbreitenden Berichten Anträge bezüglich solcher Maßregeln zu stellen, zu deren Verfügung nur die Regierung oder der Reichstag befugt sind. Die Ausschussberichte enthalten demnach auch in der Regel verschiedene Vorschläge, unter welchen schon so manche für die Regierung ein willkommenes Fund waren. Diese Quelle scheint nun, da Beispiele ansteckend zu wirken pflegen, für die Regierung Versiegen zu wollen. Der Verwaltungsausschuss des Liptau-er Komitats stellte nämlich, wie „Nemzet“ mittheilt, in seinem letzten Bericht keine Anträge, sondern erklärte, er setze bei der Regierung und ihren einzelnen Mitgliedern ein solches Maß von Patriotismus und staatsmännischer Weisheit voraus, daß sie die Bedürfnisse des Landes ohnehin einsehen und die zur Förderung der Wohlfahrt des Landes erforderlichen Verfügungen, auch ohne die Rathschläge des Verwaltungsausschusses abzuwarten, in der zweckmäßigsten Weise treffen werden.

\* Das gemeinsame Ministerium des Neufers hat von der französischen Regierung die Einladung erhalten, es mögen die Bevollmächtigten der österreichischen und der ungarischen Regierung am 11. Oktober zu Verhandlungen, betreffend den Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages, in Paris erscheinen. Die Bevollmächtigten der gemeinsamen und der beiderseitigen Regierungen werden, dieser Einladung Folge leistend, am 10. oder 11. Oktober in Paris eintreffen.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 27. September. —

Entsprechend dem kön. Reskripte vom 26. Mai l. Z. wurde heute die dritte Session des Reichstages 1881/84 eröffnet. Dieser Akt verlief in beiden Häusern, deren Sitzungen recht gut besucht waren, in rein geschäftsmäßiger Form. Das kön. Reskript wurde in beiden Häusern verlesen, worauf die Präsidenten über die während der Ferien stattgehabten Änderungen im Personalstande des Reichstages, sowie über ihre Theilnahme an der Tausch der Erzherzogin Elisabeth Bericht erstatteten. Das Oberhaus hat hierauf seine Konstituierung vollzogen, indem es die früheren Schriftführer und Kommissionen auch für die neue Session beibehielt; im Abgeordnetenhause werden die zur Konstituierung erforderlichen Wahlen erst zu Beginn der nächsten Woche erfolgen. — Wir lassen nun die Sitzungsberichte folgen:

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Einige Minuten nach 11 Uhr Vormittags trat Präsident Thomas Béchy in den Saal. Er begrüßte die Abgeordneten, betraute die Abgeordneten Albert Berzeviczy, Franz Fenyvessy und Franz Duka mit den Schriftführerämtern und ließ dann das kön. Reskript vom 26. Mai l. Z. verlesen, durch welches die zweite Session des Reichstages am 28. Mai geschlossen, die dritte Session aber auf den 27. September l. Z. einberufen wurde. Der auf diese Verlesung bezügliche Pro-

Er senfte und ließ sie beinahe fallen; plötzlich aber, als wäre Bouquet vom Dämon der Musik erfaßt worden, spielte er die große Arie aus „Orpheus“: „Ich verlor meine Curydice.“ Es war prächtig; ich wurde ganz gerührt. Seine Klagen entlockten mir eine Thräne. Ich drückte ihm die Hand.

— Ach, mein Freund, wie haben Sie diese Frau geliebt!

VI.

Bouquet schien ein wenig ernüchtert.

— Ich werde Muth haben, sagte er mit entschiedener Miene. Ich gehe sofort, die Trennung von Tisch und Bett zu verlangen.

— Mein lieber Junge, Sie haben eine Dummheit gemacht, als Sie heiratheten. Sie wollen eine andere Dummheit machen, indem Sie eine Scheidung verlangen. Wozu soll das?

Ich konnte Bouquet nicht überzeugen. Er wollte durch die Scheidung der Welt beweisen, daß er von dieser unwürdigen Baquerette nichts mehr wissen wollte.

In der That dauerte es nicht lange, daß die Gerichtszeitung anlässlich dieser Scheidung nach den Forderungen von Havre enthielt, wie die Schauspielerin Marguerite ihrem Gatten, der sie anbetete, durchbrannte, und zwar mit einem Hallunken, der sie schlug, denn am dem Tage der gerichtlichen Feststellung des Ehebruchs hatte ihr der Provinzkomödiant eine Hand voll ihrer schönen Haare ausgerissen.

VII.

Baquerette suchte mich nicht auf; ich wußte ihr Dank dafür. In diesem Winter, als ich eine halbkreditirte fremde Prinzessin nach dem Eden-Theater begleitete, begegneten wir einer Neuzugigerin im Foyer: Baquerette. Ich grüßte sie nicht, sie wandte sich aber um und sagte zu mir:

— Es gibt mehr solcher Prinzessinnen!  
— Wer ist das Fräulein? fragte die Dame, welche ich am Arme führte.  
— Ein Ungeheuer.

tofsollpunkt wurde sofort authentizirt, damit das kön. Reskript dem Oberhause zugelandet werden könne.

Präsident Béchy konstatarie, daß hiemit die dritte Session eröffnet sei und erbat sich die wohlwollende Unterstützung des Hauses, da er im Sinne des Gesetzes auch in dieser Session als Präsident die Beratungen leiten werde. (Ehrenrunde.) Dann berichtete er, daß er am 5. d. der Tausch der Erzherzogin Elisabeth beigemohnt habe; hieran knüpfte er den Antrag, das Haus möge das Präsidium ermächtigen, die innige Theilnahme des Hauses an dem freudigen Ereignisse sowohl Ihren Majestäten, als auch dem kronprinzlichen Paare gegenüber zum Ausdruck zu bringen. (Allgemeine Zustimmung.)

Der Präsident meldete ferner in Erfüllung einer traurigen Pflicht, daß seit dem Schlusse der zweiten Session der Abgeordnete Eugen Béchy gestorben ist. Das Haus sprach sein schmerzliches Bedauern über diesen Todesfall protokolllarisch aus. — Hierauf berichtete der Präsident, daß während der verfloffenen vier Monate der Abgeordnete Béla Tamásy (Bezirk Mühlsbach) sein Mandat niederlegte, dann, daß die während dieser Zeit neugewählten Abgeordneten Béla Dörny (Bezirk Szaks), Algernon Beöthy (Bezirk Mühlsbach) und Baron Peter Perényi (Bezirk Mátéfalva) ihre Wahlprotokolle eingereicht haben.

Nachdem sodann der Präsident die während der parlamentarischen Ferien eingelaufenen Petitionen und mehrere Einwendungen der Regierung (Ausweis der Wählerkonfessionsresultate für 1883, Verkehrsansweis der Staatsbahnen und Telegraphenämter, Ausweis über den Stand der landwirthschaftlichen Vereine) angemeldet hatte, stellte er in Betreff der vorzunehmenden Konstituierungssakte des Hauses den Antrag, daß am nächsten Montag die Vizepräsidenten, die Schriftführer und der Quästor, in der nächstfolgenden Sitzung aber die ständigen Ausschüsse gewählt werden mögen. Da aber bei der Wahl der letzteren die kroatischen Abgeordneten nicht hinsichtlich jedes Ausschusses mitwirken, werden beim Abstimmungsauftrufe die Namen der kroatischen Abgeordneten nicht in der alphabetischen Reihenfolge der Mitglieder des Hauses, sondern abgesehen am Schlusse des Wahllattes verlesen werden.

Nachdem das Haus diesem Antrage zugestimmt hatte, wurde die Sitzung um halb 12 Uhr geschlossen. — Die nächste Sitzung findet am Montag statt und beginnt um 10 Uhr.

Sitzung des Oberhauses.

Es war nahezu halb 1 Uhr, als der Präsident des Oberhauses, Oberkammerer Ladislaus v. Szögyényi, in den Saal trat und seinen Sitz einnahm. Es folgten ihm 27 Mitglieder des Oberhauses und sieben Minister (der kroatische und der Honvedminister fehlten), so daß die heutige Sitzung zu den beleuchteten gehörte.

Präsident Szögyényi eröffnete die Sitzung und ließ zunächst das aus dem Abgeordnetenhause durch den Schriftführer Fenyvessy überbrachte königl. Reskript in Betreff der Einberufung der dritten Session verlesen. Die Anwesenden erhoben sich bei der Verlesung des königl. Reskripts.

Präsident Szögyényi gab nun der Hoffnung und der Bitte Ausdruck, daß das Haus auch in der neuen Session an den Arbeiten der Legislative eifrig theilnehmen und dabei seine Weisheit und seinen Patriotismus bewahren möge, namentlich wenn es sich um das hoffentlich noch in dieser Session zur Berathung gelangende Gesetz über die Reform des Oberhauses handeln werde. Das Haus möge dadurch bekunden, daß seine älteren und konstitutionellen Faktoren zumeist lebensfähig sind, daß seine Einflußnahme auf die Legislative unentbehrlich sei, und daß es auch den Willen hegt, diesen Einfluß ernst auszuüben. (Zustimmung.)

Auf Antrag des Präsidenten wurden hierauf die früheren Schriftführer und alle Ausschüsse auch für die dritte Session bestätigt. Damit war die Konstituierung des Hauses vollzogen; nur müssen noch morgen für einige Ausschüsse Ergänzungswahlen stattfinden.

— Sprechen Sie mit ihr, das wird mich amüsiren.

Baquerette schien überdies ein Wort von mir zu erwarten.

— Baquerette, ich sagte der Prinzessin, daß Sie ein Ungeheuer seien.

— Ich weiß es wohl.

— Wie konnten Sie einen so zärtlichen Mann verrathen?

Baquerette schien nicht sehr gerührt. Sie lachte und sagte:

— Andere Zeiten, andere Lieder. Es langweilte mich, immer dasselbe zu singen. Und er, welche unendliche Symphonie! Sehen Sie, es war zu viel vom Kochtopf dabei.

— Das ist's, kleine Glende. Sie wollten Krebs-suppe essen. Ich bin aber gewiß, daß Sie im Grunde die Violine bedauern.

— Ich gebe keine zwei Sous für sie. Uebrigens läßt er mir keine Ruhe. Wir sind geschieden, aber er läuft mir nach. Sehen Sie, er verbirgt sich eben hinter einem Pfeiler.

Damit entschwebte Baquerette. Wir traten zu Bouquet. Er war bleich wie der Tod, aber sein Auge sprühte Flammen, der Sturm grollte in seinem Herzen.

— Was machen Sie hier? sagte ich, wie um ihm aus seiner Feigheit einen Bortwurf zu machen.

Er antwortete ganz leise, um von der Prinzessin nicht gehört zu werden:

— Ich quäle mich ab.

Und er entfloh, wie ein Mensch, der sich vor der ganzen Welt verbirgt.

VIII.

Ich nahm ein Eis im Café Napolitani in Gesellschaft von Alberic Record und Aurelian Scholl, die von Witz sprühten. Plötzlich wurden sie aber stille. Baquerette setzte sich zu uns. Sie machte nicht viel Umstände und bat mich, sie dem Vaudeville-Theater zu

Präsident Szöghényi erhob sich hierauf und erstattete darüber Bericht, daß er am 5. d. der Laufe der Erzherzogin Elisabeth, der Urenkelin des unvergeßlichen Palatin Joseph, beigewohnt und bei dieser Gelegenheit sowohl vor Ihren Majestäten, als auch vor dem Kronprinzen den Glückwünschen der Magnaten Ausdruck gegeben habe.

Kardinal Haynald bemerkte, das Haus sei durch dieses Vorgehen des Präsidenten zu Dank verpflichtet, da aber nun das Haus verammelt ist und als solches Kenntnis von dem freudigen Ereignis in der a. h. Herrscherfamilie erhielt, möge der Präsident im Namen des Hauses nochmals den Glückwünschen derselben an den Thron des Thrones Ausdruck geben. (Allgemeine Zustimmung.)

Dem Eruchen des Kronhüters Baron Nikolaus Pach um einen Urlaub auf unbestimmte Zeit wird Folge gegeben. Ueber den Tod der während der Ferien verstorbenen Grafen Max Esterházy und Philipp Sigra spricht das Haus protokollarisch sein schmerzliches Bedauern aus.

Nachdem dann noch der Präsident gemeldet hatte, daß die Regierung mehrere Ausweise einsetzte, ferner daß die Protokolle des spanischen Kongresses und die Druckwerke des preussischen Abgeordneten- und Herrenhauses eingelangt sind, wurde die Sitzung kurz vor 1 Uhr geschlossen. — Die nächste Sitzung ist auf morgen, Freitag, 12 Uhr Mittags, anberaumt.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. September.

„Ein gutes Wort findet einen guten Ort“, manchmal selbst bei unserem Magistrat. In der Zuschrift eines die städtischen Angelegenheiten mit scharfem Auge beobachtenden Mannes wurde in unserer gestrigen Nummer das eigenthümliche Vorgehen der Finanzkommission, welche mit einem Oferenten bei Hintansetzung aller übrigen Konkurrenten in kurzem Wege paktiren wollte, einer scharfen Kritik unterzogen.

Die hauptstädtliche Verifikations-Kommission traf heute unter dem Vorsitz Stephan Apáthy's Verfügungen betreffs Zusammenstellung der nächstjährigen Listen der Höchste u. e. r. t. u. Jene, welche Anspruch auf doppelte Anrechnung der Steuer erheben wollen, werden mittelst Kundmachung aufgefordert, sich während der Zeit vom 1. bis 8. Oktober zu melden und ihren Anspruch darzuthun.

Der Springbrunnen auf dem Kalvinplatz. Die Pester vaterländische Sparkasse hat an den Magistrat eine Zuschrift gerichtet, in welcher sie demselben die Bollen und ungenutzte auf ihre Kosten errichteten Brunnen auf dem Kalvinplatz zur Anzeige bringt und gleichzeitig zur Kenntniß zu nehmen bittet, daß sie das Werk in das

empfehlen, indem sie bemerkte, daß sie alle große Rollen dieser Bühne wie ein Engel spiele.

Ich erwiderte, ich würde sie, wenn ich Einfluß hätte, weit lieber in eine Festung sperren lassen, meine beiden Freunde fanden aber, daß ich einem so hübschen Mädchen gegenüber viel zu unwirsch sei. Plötzlich kam der unglückliche Bouquet auf dem Boulevard vorbei, Paquerette besaß eine eigenthümliche Anziehungskraft für diese Seele im Fegfeuer.

— Paquerette? sagte er erbleichend. Er vermochte nicht mehr zu sagen und fiel auf einen Sessel. Ich drückte ihm die Hand, um ihn ein wenig zu ermuntern, zur selben Zeit sagte ihm aber Paquerette in nonchalanter Weise und mit der ruhigsten Stimme:

— Mein Herr, ich kenne Sie nicht! Sie sagte das, wie man einem Bettler zuruft: Gehen Sie Ihren Weg! Bouquet ging seinem Weg.

„Mein Herr, ich kenne Sie nicht!“ dieses Wort war der letzte Schlag für sein Herz und sein Leben. Er wohnte damals Rue Mazarine. Er wollte nach Hause gehen, um an seine Mutter zu schreiben; aber er schrieb nicht. Er promenierte eine Weile, die Beute der bestigsten Verzweiflung. Er betrachtete, indem er über die Seinebrücke ging, den Himmel, dann die Seine, schließlich die Frauen, die vorbeizogen, als ob er die Gestalt Paquerette's hätte wiedersehen müssen.

Eigenthum der hauptstädtischen Kommune übergeben, mit dem Ansehen, daselbe als ein Symbol der dankbaren Anerkennung des Institutes für Ungarn und insbesondere für die hauptstädtische Bevölkerung zu übernehmen. Zur faktischen Uebernahme an Ort und Stelle möge die Hauptstadt einen Bevollmächtigten entsenden und für die Erhaltung des Springbrunnens Sorge tragen.

Stellenbesetzung. Der Magistrat hat heute folgende Stellen mittelst Wahl besetzt:

Für die hauptstädtische Kammerkassette: Liquidator: Johann Erdélyi; Vizelassier: Anton Bachar; Liquidatur-Adjunkten: Zweite Klasse Joseph Szedmáky; dritte Klasse Franz Herlicska. — Für das Ingenieuramt: Sektions-Ingenieur Otto Martin; Ingenieure: Erster Kategorie erster Klasse Johann Hübner; zweite Klasse Ignaz Schubert und Ernst Moray; zweite Kategorie erster Klasse Joseph Schwendner und Joseph Rozáky; zweite Kategorie zweite Klasse Gustav Kovács und Johann Bafos. — Ingenieur-Assistenten: Erster Kategorie erster Klasse Franz Liebold, Eugen Holl, Alexander Semeringa und Stephan Chering; erster Klasse zweite Kategorie Géza Sigmónb, Eugen Járman, Joseph Mihály und Alois Mucsenbacher; zweite Kategorie erster Klasse Johann Szobadi, Johann Krátky, Stephan Fodor und Alexius Barczá; zweite Kategorie zweite Klasse Joseph Kuppich und Ludwig Vitkovsky. — Zwei Assistenten- und sechs Praktikantenstellen konnten wegen Mangel an Bewerbern vorläufig nicht besetzt werden.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende geht, selbsteher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressstichleise beizulegen. Die Administration.

Budapest, 27. September.

Wetterbericht. Der Himmel war heute fast ganz heiter, die Temperatur Morgens empfindlich kühl, Mittags angenehm warm; das Thermometer zeigte Morgens 7 Gr. R., Mittags 16 Gr. R., das Barometer zeigte Morgens 763 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (767 bis 768) ist im südöstlichen Theile Ungarns und auf der Balkanhalbinsel; die Depression (757—758) ist im nordwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei mäßigen Winden verschiedene Richtung die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist im Südosten etwas gestiegen.

Die ungarische meteorologische Centralstation meldet von heute Morgens 7 Uhr zumeist heiteres Wetter. Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Heberburg 2, Résmark 2, Neu-Schmecs 1, Klausenburg 7 Mm. Dromometer in Budapest: bei Tag 5, bei Nacht 0.

Ernennung. Ihre Majestät die Königin hat die Gattin des k. k. Kammerers und Oberlieutenants Grafen Franz Stephan Richy von Bafonöd, geborene Marie Szöghényi-Mariach von Magyar-Szöghény und Szolgaegyháza, zur Sternkreuz-Ordensdame ernannt.

Erzherzog Joseph ist, wie aus Werfcheg telegraphisch berichtet wird, daselbst gestern Abends um 7 Uhr in Begleitung des Feldmarschall-Lieutenants Baron Nyári und des Flügeladjutanten Obersten Becker angelangt und hat in Mayer's „Hotel Mileter“ Absteigequartier genommen.

Ein berühmter Gast. Der weltberühmte englische Arzt Prof. Lister, welcher bereits vor einiger Zeit ein, zwei Tage in der Hauptstadt weilte, besuchte heute auf seiner Rückkehr in die Heimath unter Führung des Privatdozenten Dr. Puty mehrere Kliniken unserer medizinischen Fakultät. Auf der geburtschilflichen Klinik des Professor Tausler wohnte er zwei von diesem sehr geschickt ausgeführten Operationen bei. Auf der Klinik des Prof. Korányi äußerte er sich sehr anerkennend über die innere Einrichtung derselben.

Und ein Urtheil über unser Abgeordnetenhaus. Unter dem Titel „Der Tiza-Circus“ schreibt „Bud. Hirlap“ über die neue Parlaments-Session: „Morgen findet die Eröffnung des Tiza-Circus statt, dann folgt täglich eine Vorstellung. Die ausgezeichnet dresirten Pferde haben sich die Anerkennung aller Fachkennner und Dilettanten errungen. Es wird eine ganze Menagerie von dresirten wilden und zahmen Thieren zu sehen sein. Die Fauna Ungarns ist hier vollständig vertreten. Als große Spektakelstücke werden auf der Arena Schlachten geschlagen werden, welche dem Zuschauerpublikum ganz ernst erscheinen. Geschickte Clowns sorgen dafür, daß es inzwischen auch zu lachen gebe. Jongleure, Hantrefresser, Wahrsager werden ihre Talente leuchten lassen. Menschenrefresser, unter Anderem ungarischerischer Kroaten werden umsonst gezeigt. Die große Kunst der Dressur, die spanische Schule zu Pferde oder das Peitschenfallen ins Auge wird der Eigentümer, der die gesammten Vorstellungen allein leitet, selbst produziren. Wir empfehlen den Circus der Aufmerksamkeit des Publikums.“ Und so geht das im selben Tone weiter.

Todesfälle. Die Witwe des vor Kurzem verstorbenen Dr. Gustav Chering, geb. Hermine Koméjer, ist in der jüngsten Nacht in Tünne einem Herzschlage erlegen. Mehrere hervorragende Familien der Hauptstadt trauern am Sarge der Verbliebenen. — In Preßburg ist gestern der Primararzt und Leiter der chirurgischen Abtheilung am dortigen Landespitale, Dr. Karl

Gotthardt, im Alter von 48 Jahren gestorben. Gotthardt, der in Preßburg in hohem Ansehen stand, wurde im Jahre 1866 für seine den Verwundeten geleisteten Dienste mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet.

Pistolen a. D. Die Szene ist uns noch lebhaft erinnerlich. In Stuhlweissenburg war's, nach der Gerichtsverhandlung in Angelegenheit des Duells Wahrmann-Fibözy. Die Verteidiger hatten bereits ihre Plaidoyers gehalten und selbstverständlich die Freisprechung ihrer Klienten gefordert. Da erhob sich der Anwalt Fibözy's, Advokat Géza Füzejer, zur Replik auf den staatsanwaltlichen Strafantrag noch einmal und sagte unter homerischer Heiterkeit des Auditoriums: „Meine Forderung ist umso gerechtfertigter, da das Duell mit den Romjathy'schen Pistolen ausgefochten wurde, welche bekanntlich niemals weder Mensch, noch Thier Schaden zugefügt haben.“ ... Dieses Renommée der bestberühmten Pistolen war in jüngster Zeit nahe daran, eine Erschütterung zu erleiden. Herr Komjáthy bemerkte nämlich zu seinem Schrecken gelegentlich eines jüngsten Duells, zu welchem er seine Waffen großmüthig zur Verfügung gestellt hatte, daß dieselbe ihre „untreffbare“ Eigenschaft fast abhanden gekommen sei. Damit sie nun ihren glänzenden Ruf nicht einbüßen, beeilte er sich, dieselben von dem Schauplatz aller Duelle zu entfernen, sie in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen und in die Provinz zu verbannen. Duellanten und die es werden wollen, werden wohl diese Nachricht mit stiller Behmuth vernehmen.

Budapester Handelsakademie. Das Comité, welches mit der Beurtheilung der Pläne für das zu errichtende Akademiegebäude beauftragt ist, hielt heute unter Vorsitz des k. Rath's B. F. Weiß eine Sitzung, in welcher auf Grund des Vorschlages der Komitemitglieder Nikolaus Ybl, Alois Hausmann, Emerich Steindl und Anton Weber der erste Preis (600 fl.) dem Plane des Architekten Victor Ziegler, der zweite Preis (400 fl.) dem Plane Alexander Unger's, der dritte Preis (300 fl.) dem Plane Stephan Kiss' zugesprochen wurde. Belobt wurden außerdem drei Pläne, deren Verfasser nur dann genannt werden, wenn sie es wünschen. Die prämiirten und belobten Pläne werden im Berathungssaale des Haupt-Postgebäudes zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt werden.

Die bekehrte Tochter. Eine rührende Szene spielte sich, wie man uns mittheilt, heute im Polizeihause ab. Ein alter Mann trat mit einem jungen Mädchen an der Hand in das Amtszimmer des Polizeikommissars Paupera und dankte demselben thranenden Auges dafür, daß er ihm nicht nur die verloren gebliebene Tochter zurückgab, sondern durch seine liebevollen und herzlichen Ermahnungen auch die kindliche Anhänglichkeit und Liebe in ihr wieder erweckte. Das Mädchen ist jene Sophie Steiner, die schon einige Male vom Elternhause flüchtig wurde und derenthalten der Baptistenprediger Mayer irthümlich zur Verantwortung gezogen wurde. Vor einigen Wochen machte Paupera das Mädchen in Ragran bei Wien ausfindig und stellte es wieder seinem Vater zurück, wobei er dem Mädchen eine lange Predigt über kindliche Pflichten hielt. „Was drei Rabbiner nicht im Stande waren“, sagte der alte Steiner zu Paupera, „das haben Sie in einer halben Stunde bewirkt. Ich bin ein armer Mann und besitze nichts auf der Erde als meine Tochter, zum Danke faun ich Ihnen nichts als meine Thranen darbringen.“ Das Mädchen schwur nochmals, daß es den alten Vater nie mehr verlassen wolle.

Enthüllungsfest. Zahlreiche Mitglieder der Budapester Greisler-Gewerbe-Genossenschaft haben aus Anlaß der 10jährigen unermüßlichen Thätigkeit ihres verdienstvollen und hochverehrten Präsidenten, Herrn Johann Diviaczy, dessen Bildniß zum bleibenden Andenken für die Genossenschaft anfertigen lassen. Die feierliche Enthüllung findet Sonntag, den 30. d., Nachmittags 3 Uhr, in den Genossenschafts-Lokalitäten statt. Gäste sind willkommen.

Eine Revolution in der amerikanischen Journalistik. Aus Paris wird uns geschrieben: Der amerikanischen Journalistik steht eine großartige Umwälzung bevor, der Ausgangspunkt dieser Umwälzung aber ist nicht in Newyork, sondern in nächster Nähe von Paris, in Bougival, zu suchen, dem gegenwärtigen Aufenthalte Mr. Gordon Bennett's, des allgewaltigen Eigentümers des „Newyork Herald“, jenes Blattes, welches ein Schiff ausrüstet, um den Nordpol zu erforschen, und Millionen ausgibt, um Gwingsstone aufzusuchen! Die Sache, um welche es sich handelt, ist in Kürze die folgende: Mehrere Newyorker Blätter wollen dem „Newyork Herald“ um jeden Preis Konkurrenz machen, und um ihn in den Grund zu bohren, beabsichtigen sie, den Preis der einzelnen Nummer um ein Bedeutendes zu reduzieren. Der „Newyork Herald“ ist indessen durchaus nicht gesonnen, sich in dieser Weise schlagen zu lassen und Bennett ist entschlossen, nöthigenfalls den Preis der Einzelnummer, welcher jetzt 3 Cents (6 Kreuzer in Gold) beträgt, auf einen Cent (2 fr.) herabzusetzen. Man denke! Ein Blatt von mindestens zwanzig Seiten Text im riesigsten Format, ein Blatt, dessen Papier allein, in der Papierhandlung gekauft, auf 4—5 Kreuzer zu stehen kommt! Da der „Newyork Herald“ eine Auflage von 135,000 Exemplaren hat, so würde der tägliche Verlust von Bennett's bei der geplanten Herabsetzung des Preises einer Nummer von 3 Cents auf 1 Cent nicht weniger als 5400 fl. betragen! Indessen, Bennett würde sich den Verlust auf einem anderen Wege einbringen, und

zwar durch die Annoncen. Jetzt kostet die Zeile Annonce im „Herald“ einen halben Dollar, und das tägliche Erträgniß der Annoncen beläuft sich auf 50,000 Dollars (100,000 fl. in Gold). Bennett würde nun den Preis der Annoncenzeile um etwa ein Viertel erhöhen und hiedurch den Verlust reichlich hereinbringen. Und alle diese Pläne macht Bennett nicht in Newyork, sondern — wie erwähnt — in Bougival, wo er ein prachtvolles Gut angekauft hat, das er in zehn Tagen für seine Zwecke umgestalten ließ. Von da aus leitet Bennett sein Blatt, und zwar bis in das geringste Detail, wobei ihm als Telephon das Kabel dient — das Wort zu 1 fl. 25 kr. Und da ihm das Kabel nicht prompt genug funktioniert, hat sich Bennett mit dem bekannten Millionär Mackay ins Einvernehmen gesetzt, um für sie zwei ein eigenes Kabel herzustellen. Wie viele Millionen dies kosten wird? Das wird man wissen, wenn das Kabel gelegt sein wird. Darum kümmern sich diese zwei Herren an wenigsten. — Jedenfalls werden wir aus Newyork über die dortige Journalistik bald interessante Dinge zu hören bekommen.

**\* Budapest Landesausstellung im Jahre 1885.** Die geologische Gesellschaft hat in das Komite für Montan- und Hüttenwesen und Geologie folgende Mitglieder entsendet: Wilhelm Sigmond, Baron Béla Splényi, Wilhelm Brumann, Dr. Vincenz Wartha, Béla Gränzenstein, Baron Anton Leitner, Johann Böckh, Dr. Joseph Krenner, Ludwig Löczy und Dr. Julius Bethö. Das Finanzministerium hat den Ministerialrath Anton Kerpely und den Sektionsrath Johann Belházy zu Mitgliedern dieses Komitees ernannt; zwölf Mitglieder wird außerdem das Handelsministerium ernennen.

**\* Ein frecher Einbruchsdiebstahl** wurde gestern Mittags auf dem belebten Waijnboislevard verübt. Unter Nr. 14 befindet sich hier das Geschäftslokal des Tuchhändlers Samuel Fuchs. Dieser verließ um 12 Uhr Mittags mit seinem Kommiss das Geschäft und sperrte die Gewölbthüre ab. Zur Vorsicht hieß er den jugendlichen Praktikanten auf der Straße warten, mit dem Auftrage, Licht zu geben, bis der Kommiss vom Mittagessen zurückkehrt. Der Praktikant ließ sich aber mit anderen Knaben in ein Spiel ein und vergaß, auf das Gewölbe zu achten, und diese Zeit benützte wahrscheinlich die Diebe zum Einbrechen. Sie öffneten die äußere Thüre mittelst Nachschlüssels, erbrachen mit Hilfe eines Stemmeisens die Geldlade und nahmen aus derselben 300 fl. Die andere Geldlade, in der sich einige Tausend Gulden befanden, ließen sie unberührt. Der Verdacht, daß eine mit den Lokalverhältnissen vertraute Person mit im Spiele war, veranlaßte die Polizei, einen Schneidergehilfen, welcher vor Kurzem bei Fuchs bedienstet war, zu verhaften. Derselbe leugnet jedoch die That.

**\* Eisenbahnunfälle.** Auf der Station Kákos der ungarischen Staatsbahnen stieß heute Morgens um 6 Uhr 25 Minuten der von Káshau her kommende Schnellzug mit einem im Bahnhofe stillstehenden Lastzuge zusammen. Glücklicherweise blieb dieser durch die unrichtige Stellung eines Wechfels verursachte Unfall ohne ernstere Folgen, denn den beiden Lokomotiven brachen bloß die Buffer ab, sonst ist weder an Menschen, noch an Material irgend ein Schaden geschehen. — Gestern, den 26. d., ist der in Kúfstein um 1 Uhr Mittags ankommende bayerische Courierzug in Folge unrichtig gestellter Einfahrtswechsel an die in der Station verbleibende Reservermaschine angefahren. Letztere ist entgleist und der unmittelbar an derselben angehängte, mit Spiritus beladene Frachtwagen in Brand gerathen. Vierzehn Personen, theils Passagiere, theils Zugspersonale des bayerischen Zuges, wurden leicht verletzt, die Reservermaschine und zwei Frachtwagen verbrannten.

**\* Selbstmorde.** Der Jurist im dritten Jahrgange, Elemér Deutch, Sohn des Pushta-Pöder Güterdirektors Bernhard Deutch, hat sich gestern in einem hiesigen Hotel erschossen. Als er um 5 Uhr Abends noch immer nicht sein Zimmer verließ, holte man Polizei, welche die Thüre erbrach und den kaum 24-jährigen Jüngling todt im Bette fand; ein sechs-läufiger Revolver lag am Fußboden. Auf dem Tische lagen Uhr, Kette, Geldbörse und ein an den Vater gerichteter Brief des Selbstmörders, in welchem er kurz erklärt, seine Ehre sei makellos, allein er müsse sterben — man möge nicht nachforschen, was die Ursache seiner That gewesen. Der Leichnam wurde in die Todtenkammer des Hospitals überführt. — Aus Baden wird berichtet: Gestern Vormittags hat sich der hier wohnhaft gewesene Reserve-Lieutenant Karl Borstner in seiner in der Bahngasse gelegenen Wohnung mit einem sechs-läufigen Revolver erschossen. Kurz vorher war bei ihm seine Geliebte mit ihrem einem Jahre alten Kinde zum Besuche erschienen und kam es zwischen ihnen zu einem heftigen Wortwechsel, worauf das Mädchen weinend die Wohnung verließ. Wenige Minuten darauf hörten die Nachbarn einen Schuß und fanden den Lieutenant, als sie in dessen Wohnung eingedrungen waren, als Leiche auf dem Fußboden liegen. — In Gerstthof hatte die Familie des in Wien, Berggasse Nr. 7, wohnhaften Hofschlössers und Oberschützenmeisters Vincenz Heffele eine Landwohnung inne. Gestern Morgens 8 Uhr, am Tage der Ueberfiedlung der Familie von Gerstthof nach der Stadt, erhielt Herr Heffele, der bereits die Stadtwohnung bezogen hatte, von seinem Sohne, dem 17-jährigen Keschüler Gustav, einen Brief des Inhaltes, daß er gezwungen sei, sich das Leben zu nehmen. Eine weitere Andeutung über die Motive des beabsichtigten Selbstmordes gab der Brief nicht. Der durch den Brief erschreckte Vater begab sich sofort nach Gerstthof, um wo möglich den Selbstmord zu verhindern. Allein zu spät; auf halbem Wege brachte man ihm die Botschaft entgegen, daß sein Sohn seit Morgens vermißt werde und unaufründbar sei. Man durchsuchte nun den an die Landwohnung der Familie angrenzenden Park und nach zweifelhaftem Suchen fand man den jungen Mann mit durchschossener Stirne als Leiche. Er hatte mittelst einer alten sogenannten Perkussionspistole durch einen Wassererschuß seinen Tod herbeigeführt.

### Parlamentseröffnung.

Budapest, 27. September.

Sie sitzen nun wieder beisammen und haben einander so lieb... Wenn es wahr ist, daß sich die durch vier ereignisreiche Monate im ganzen Lande angesammelte Elektrizität in dem mäßig großen Saale entladen wird, welcher sich heute um die elfte Stunde wieder mit den bekannten Gestalten füllte, so ist es ebenso wahr, daß heute davon absolut nichts zu spüren war. Niemand wurde auch nur vom geringsten elektrischen Schläge betroffen. Das Publikum bewährte seine bekannte „gute Nase“ und war zum großen Theile nicht erschienen. Besonders lebhaft wurde die elegante Damenwelt vermißt. Nur vor dem großen Portale des Abgeordnetenhauses hatte sich ein kleines Häuflein Neugieriger postirt, das hinaufgaffte zu den am Giebel friedlich neben einander flatternden ungarischen und kroatischen Fahnen. Ganz genau wissen wir übrigens nicht anzugeben, ob diese Fahnen einander liebkosten, oder ob sie miteinander haderten; wir sahen sie nur lebhaft im Winde gestikuliren. Mittlerweile hatte sich der, den Berathungssaal umgebende Ringgang oder Gangring, im journalistischen Jargon „Coulour“ genannt, mit Abgeordneten gefüllt, die alle Hände voll mit Händedrückchen zu thun hatten. Begreiflicherweise hatte man einander Vieles über die Ferien-Erlebnisse zu erzählen. Am Meisten umschwärmten waren die Minister, welche man begierig über die neuesten Phasen der Tagesfragen ansholte. Nur ein Mann hielt sich dem lebhaften Treiben ferne; er fragte nichts und erzählte nichts, obzwar gerade er Manches zu sagen hätte: Victor József, der antisemitische Triumphant, promenierte einsam und verlassen die Gänge auf und ab, bis ihn die Vangeweise heimsuchte, worauf er sich in den Saal zurückzog, um in einer der letzten Bankreihen als isolirter „Wilder“ Platz zu nehmen.

Kurz nach 11 Uhr ließ endlich Präsident Pöchy den elektrischen Klingelapparat spielen und da derselbe nicht eingetroffen war und so schrill wie ehemals ertönte, so waren die Coulours bald leer und der Saal war bald gefüllt. Ohne Sang und Klang wurde die erste Sitzung dieser so wichtigen Session eröffnet. Herr v. Pöchy strengte sich gar nicht an, eine schöne Eröffnungsrede zum Besten zu geben: er wußte, daß ihm dies schwer gelingen dürfte und versuchte es nicht erst. Mit geschäftsmäßiger Trockenheit erstattete er über die während der langen Pause eingetretenen Veränderungen Bericht, worauf dann die sehr lange Reihe von Einläufen verlesen wurde, um von Niemandem angehört zu werden. Man vertrieb sich die Zeit mit Fortsetzung der draußen unterbrochenen Diskurse. Das Erste, was uns nach einem Rundblicke im Saale auffiel, war die totale Abwesenheit aller Kroaten. Selbst ihr Landsmann-Minister, Baron Bedekovic, der sonst immer auf seinem rothen Sitze zu sehen war, hatte sich abentfert — vielleicht aus Angst, schon heute über die kroatische Frage interpellirt zu werden, was ihm schon darum nicht angenehm wäre, weil diese Erzellenz bekanntlich eine Virtuosität im Gegentheil vom Sprechen erlangt hat. Diese Kroaten-Rede war der Hauptgesprächsstoff der Abgeordneten, welche darüber die verschiedenartigsten Glossen machten. Außer Bedekovic fehlte von den Ministern nur noch der Honvedminister Graf Nádas, dessen Gesundheitszustand noch immer nicht ganz befriedigend sein soll. Die übrigen Erzellenzen saßen da, wie immer, und sahen drein, wie ein anderes Mal. Vornehmlich wandte sich die Aufmerksamkeit dem neuesten Staatssekretär zu, dem vom Schriftführer des Hauses zu dieser Würde avancirten Gabriel Baross, dem „flavischen Mohren“, wie man ihn ob seines afrikanischen Gesichtstypus scherzend zu nennen pflegte. Herr Baross hat zahlreiche Freunde, das war sofort wahrzunehmen; oder haben neue Staatssekretäre immer zahlreiche Freunde? Anfänglich schien er sich durch seine neue Würde einigermassen genirt zu fühlen; nach kurzer Unschlüssigkeit nahm er in der ersten Bankreihe zwischen den Abgeordneten Paul Moricz und Moriz Wahrmann, knapp hinter dem Rücken seines Ministers, Baron Kemény, Platz, wo er auch bis zum Schlusse der Sitzung verblieb. Jeder Staatssekretär ist Anfangs schüchtern, doch das gibt sich...

Des blühendsten Aussehens erfreut sich unsere Finanzzellenz Graf Szapáry. Wer nach dem frischen, strahlenden Antlitze unseres Lordschahmeisters urtheilen wollte, wäre versucht, zu glauben, das Gleichgewicht sei auch schon im Extra-Ordinarium unseres Budgets vollkommen hergestellt oder der Finanzminister sei bereits mit dem Plane für die hiezu nöthigen Steuererhöhungen fertig.

Und der Ministerpräsident? Wie Antaus scheint er sich stärker zu fühlen, seit er wieder den Parlamentsboden unter seinen Füßen spürt. Fest und sicher trat Koloman Tisza in den Saal, grüßte hierhin herzlich, dorthin lässig und nahm dann ruhig seinen Platz ein, wie Einer, der durchaus nicht gewillt scheint, denselben sobald einem Anderen zu überlassen. Herr v. Tisza sieht kräftiger aus, denn vor vier Monaten, seine Gesichtsfarbe ist eine gesunde; Haupt- und Bartthaar können freilich nicht mehr grauer werden. Raum hatte er Platz genommen, so erhob sich der gestiefelte Madarás und segelte quer durch den Saal auf ihn zu, um ihm mit schlaem Schmutzeln etwas zuzuflüstern, worauf Tisza satirisch lächelte. Madarás wußte ihm wahrscheinlich einen lebenswichtigen Rippenstoß in Form einer Interpellation. Tisza scheint aber von dieser Meldung nicht sonderlich erschrocken zu sein. Bald darauf verließ der Ministerpräsident seinen Sitz, um — zur gemäßigten Opposition überzugehen, wo er

sich mit dem Grafen Albert Apponyi und dem Klubpräsidenten Klemens Erny in ein längeres Gespräch einließ. Der Premier hat also mit allen Parteien Fühlung genommen und in den nächsten Tagen wird es sich zeigen, ob die Opposition ihm dennoch die kroatische Hölle noch heißer machen werde.

Ein lange vermißter Liebling des Abgeordnetenhauses hat heute wieder seinen Platz eingenommen: der Chef des reichstäglischen Stenographenbureaus, Emanuel Köny, welcher nach längerem Urlaube von Ministern und Abgeordneten auf Herzlichste begrüßt wurde. Wer Köny, den tüchtigen, Fiedermann gefälligen, gegen Fiedermann lebenswürdigen Köny nicht kennt, vermag die außerordentliche Beliebtheit und Popularität dieses wackeren Mannes nicht zu begreifen. Das ganze Haus freute sich, ihn wieder in seiner Mitte zu haben.

Eine halbe Stunde nur hat heute das parlamentarische Schauspiel gedauert, es war die formelle Begrüßungssitzung, aus der wir nur oberflächliche Eindrücke, wie aus einem stummen Wandeliorama empfangen. Aber der Zweck ist erfüllt, das Parlament ist eröffnet. „Hört, hört!“ Wir werden wohl kaum so bald wieder über eine so sanfte friedliche Sitzung zu berichten haben, wie es die heutige gewesen!

### Ver einsnachrichten.

(Die St. Ladislaus-Gesellschaft) hielt heute unter Vorsitz des Bischofs Lorenz Schläuch und des weltlichen Präsidenten Alex. Balogh im Central-Seminargebäude ihre 18. ordentliche Generalversammlung, welcher ein Festgottesdienst in der Univeritätskirche voranging. Der durch eine Deputation in die Versammlung geholte Bischof-Präsident wurde mit stürmischen Ehrenrufen empfangen. Se. Erzellenz eröffnete hierauf die Versammlung mit einer schwungvollen Rede, in welcher er die Aufgabe der St. Ladislaus-Gesellschaft schilderte und die Thätigkeit derselben gegenüber jener des Csáugó-Vereins kennzeichnete. Wir theilen aus dieser Rede die folgende interessante Partie mit:

„Im Verlaufe dieses Jahres — sagte Redner — waren wir in Ungarn Zeugen einer Bewegung, welche die Aufmerksamkeit der Nation unferen, im Osten wohnenden Brüdern zuwendete, Ideen auf ihre Fahne schrieb, welche jenen des St. Ladislaus-Vereins verwandt sind, ihre Wege betreffend aber von jenen des Vereins abwich, indem sie die Stadien der Vorbereitung, in welchen der St. Ladislaus-Verein nummehr Jahre hindurch mühevoll Thätigkeit entfaltet hat, durch einen gewagten Schritt zu überholen suchte und sich zum Ziele nicht das setzte, daß das ungarische Element in den benachbarten Ostländern gepflegt, aufrecht erhalten und unterstützt werde, sondern daß diese Elemente im Innern des Landes durch Ueberfiedlung konzentriert werden. Das Land hat diese Idee mit Begeisterung aufgenommen. Das Gefühl der Nothwendigkeit der Erstarkung inspirirte diese Begeisterung und in der allenthalben im Lande sich manifestirenden Opferbereitschaft gelangte sozusagen der Instinkt der Selbsterhaltung zum Bewußtsein. Den Stamm der Bevölkerung des Landes mit verwandten Elementen bereichern; jene Elemente massiren, welche unter allen Widerwärtigkeiten der Staatsidee getreu bleiben, jener Idee, welche Ungarn heute mehr denn je hochhalten bezeugen ist; diese, welche außen geliebt und ausgewandert sind, nach Hause bringen, damit sie in der Heimath jene Brechen füllen, die durch die Stürme der Jahrhunderte gerissen wurden — wer wäre es, der mit solch edler Bewegung nicht sympathisirt haben würde? Starke Nationen sind auf Expansion, die ungarische Nation ist auf Konzentration angewiesen, und sie wird über ihre Zukunft erst dann beruhigt sein können, wenn der Prozeß ihrer Konzentration einmal geschlossen ist. Ich, und mit mir jedes Mitglied dieses verehrten Vereins können daher nur mit Freuden jene Strebungen begrüßen, welche sich in der Konstituierung einer neuen, verwandten Prinzipien und Ziele bekennenden Körperschaft manifestiren. Allein wenn die Bevölkerung Ungarns die Repatriirungs-Bestrebungen mit so warmem Eifer und edler Begeisterung unterstützt und denselben auch reichliche materielle Mittel zuwendet: kann sie dann gegen das Wirken des St. Ladislaus-Vereins indifferent bleiben? Wenn die in der Bukowina und im ganzen Osten zerstreuten Ungarn und die sogenannten Csángó in religiöser und sprachlicher Beziehung in der Fluth der sie rings umwohnenden Nationen untergingen: wäre da die mächtigste Repatriirungs-Aktion im Stande, das verlorene gegangene Nationalgefühl neuerlich zu beleben? Und nachdem nun die Erfahrung bewiesen hat, daß die Repatriirungs-Aktion ein gar so leichtes Werk sei, daß dieselbe lange, sehr lange und ausdauernde Thätigkeit erfordert — bleibt immer die Frage offen, ob ein Organ nicht notwendig ist, welches das ungarische Selbstgefühl in den auswärtigen Wohnenden insolange wach und aufrecht erhält, bis Zeit und Möglichkeit der Heimkehr gegeben sein werden. Der St. Ladislaus-Verein verfolgt solche Ziele. Er hält in erster Linie die Wahrung des katholischen Elements in den östlichen Nachbarprovinzen im Auge; er verschließt sich aber auch jenen höheren Gesichtspunkten nicht, welche im Interesse unseres Vaterlandes überhaupt niemals außer Acht gelassen werden dürfen. Unsere im Auslande lebenden Brüder mögen Katholiken bleiben, damit sie nicht aufhören, Ungarn zu sein, und daß, wenn dann dereinst die Stunde schlägt, wir ihnen hier in der Heimath Wohnstätten zu bieten vermögen, sie sich also fühlen mögen, wie das Kind, das heimkehrt an den väterlichen Herd.“ (Lebhafte Clenrufe.)

Die Versammlung beschloß, die Rede in Druck legen und vertheilen zu lassen. Als Guldigungsgabe für Se. Heiligkeit Leo XIII. werden 1500 Francs, als Beitrag zur Erziehung zweier Csángó-Knaben 400 fl., als Beitrag zur Erbauung einer Kirche der ersten Csángó-Gemeinde, welche seinerzeit konstituiert sein wird, 2000 fl. votirt. — Die Einnahmen der Gesellschaft betragen im abgelaufenen Jahre 8116 fl. 50 kr., die Ausgaben 4012 fl. 50 kr. Der Csángó-Fonds beträgt 14,171 fl. 34 kr. Das Vermögen der Gesellschaft beläuft sich auf 46,171 fl. — Im Laufe der Sitzung hielt Dr. Ferdinand Wolfka einen Vortrag unter dem Titel: „Die Tugend des Patriotismus in der katholischen Kirche, mit besonderer Rücksicht auf St. Thomas v. Aquino.“

**(Die ungarische heraldische und genealogische Gesellschaft)** hielt heute Nachmittags unter Vorsitz Emeric Nagys ihre erste Sitzung nach den Ferien. Den ersten Gegenstand bildete eine interessante Abhandlung Wolfgang Deáfs über die „erste ungarische Heraldik“. Es ist dies ein bisher unbekanntes Büchlein, welches unter dem Titel „Ars heraldica“ im Jahre 1695 in Klausenburg erschienen ist und dessen Verfasser, Franz Káris-Pádai, Professor an der K. Emléder Hochschule war. Der vierzehnte Abschnitt dieses Buches handelt von den Wappen, deren Erfindung dem Patriarchen Jakob zugeschrieben wird. Der Vortragende schilderte eingehend den Inhalt dieses Kapitels. Nach diesem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag verlas Dr. Ladislaus Fehérvataky die Abhandlung des Baron Albert Nány über den „Verfall der Heraldik“. Der Vortragende führte aus, wie aus den Wappen nach und nach die Einfachheit schwand und an Stelle der symbolischen Figuren immer buntere Bilder traten. Sodann wurden laufende Angelegenheiten verhandelt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* In der jüngsten Anstufung des National-Konservatoriums zeigte Direktor Eduard Bartak an, daß das Ministerium des Innern das Statut des Pensionsfonds der Musikprofessoren bestätigt habe. Ferner meldete er, daß sich für das laufende Schuljahr 650 Zöglinge ins Konservatorium einschreiben ließen. Zu neuen Professoren wurden gewählt: Emeric Mészáros für Violin, Karl Nány für Klavier.

\* Deutsches Theater. Samstag, den 29. d., geht zum ersten Male L. Günthers Lustspiel: „Der Leibarzt“ in Szene. Die Damen: Fr. v. Rothenberg, Fr. Rosen und Fr. Chauvet, die Herren Blajel, Gelling, Weiß sind in den Hauptrollen beschäftigt.

**Gerichtshalle.**

**Die Agrauer Exzesse.**

— Privat-Telegramm. — Die Schlussverhandlung gegen die Exzedenten vom 7., 8. und 9. September begann heute 9 Uhr Vormittags. Die Angeklagten sind: 9 Landleute und Arbeiter, 5 Handwerker, 11 Lehrlinge, 2 Schreiber, 2 Landstreicher und 10 Knechte.

Den Vorsitz führt Gvozdanovics, die Staatsanwaltschaft ist durch den Substituten Szpizer vertreten. Als Verteidiger fungieren: Derencsin, Frank, Hinkovics, Mazura, Schwarz und Jahr. Der Staatsanwalt beantragt aus Gründen der öffentlichen Ordnung die geheime Durchführung der Verhandlung. Alle Verteidiger sprechen dagegen.

Bertheidiger Dr. Hinkovics: Der Antrag der löbl. Staatsanwaltschaft scheint mir eine frappante Ähnlichkeit mit dem Vorgehen des Ministers Szpazy zu haben. Der Vorsitzende unterbricht den Redner mit dem Bemerkten, er gestatte nicht, Namen der Minister in die Debatte zu ziehen.

Berth.: So wie die Finanzbehörde verstoßen bei Nacht die Schilder mit magyarischer Aufschrift anhängen ließ, so wolle man jetzt die Öffentlichkeit eskamotieren, welche berufen ist, die Berechtigung der Anklage zu kontrollieren, denn die Öffentlichkeit ist ein strengeres Gericht, als jedes andere. Die Anklage führt an, daß in Folge der politischen Tendenz dieses Prozesses die Ruhe und Ordnung in diesem Saale gestört werden könnte. Allein das geehrte Präsidium hat nach dem Gesetze eine große Disziplinargewalt und kann Jeden, der irgendwie die Ruhe stören wollte, entfernen lassen, ja bestrafen.

Bertheidiger Dr. Frank: Das öffentliche Verfahren bezweckt, durch die gewährleistete Kontrolle auch die Würde des Gerichtes gegen jede Verdächtigung zu schützen. Die Verjagung, ob die öffentliche Ordnung gefährdet wäre, ist umso ungegründeter, als wir uns gleichsam im Belagerungszustand befinden und die öffentliche Ordnung durch Bajonnette geschützt wird.

Dr. Derencsin hebt die präventive Natur der staatsanwaltlichen Anklage hervor. Nach seiner Meinung besteht die Aufgabe des Staatsanwaltes darin, begangene Verbrechen zu verfolgen, nicht aber ihnen vorzubeugen. Dadurch gibt sich die Staatsanwaltschaft zur Ausführung einer polizeilichen Maßregel her, die ihr nicht zusteht und sie erniedrigt. Eine Regierung, welche die Öffentlichkeit der Verhandlung in Nyregyháza zuließ, wird gewiß auch in Kroatien das Rechtsbewußtsein des Volkes durch Entziehung der Öffentlichkeit nicht verletzen wollen. Die Staatsanwaltschaft möge sich ein Beispiel an dem Vorgehen in Ungarn nehmen und sie wird dadurch dem Staate mehr nützlich, als durch den Antrag einer reinen Polizeimaßregel. Dr. Schwarz schließt sich den Ausführungen seines Vorgesetzten an. Der Vorsitzende verkündet den Beschluß des Gerichtshofes, die Verhandlung gehe in durchzuführender Weise. Die Sitzung wird unterbrochen, um den Angeklagten die Wahl der drei Vertrauensmänner zu ermöglichen. Nachdem dies geschehen, nimmt die Verhandlung bei geschlossenen Thüren ihren Verlauf. Nachdem die Einvernehmung der Angeklagten beendet war, begann Nachmittags das Beweisverfahren, welches morgen fortgesetzt wird.

**Offener Sprechsaal. \*)**

**Promessen zur Ziehung am 1. Oktober auf**

**Kommunal-Lose**

a fl. 2.50 und Stenpel. — Haupttreffer 200,000 fl. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“ S. Pollitzer **Budapest** Dorothea-Platz 12. Dorotheagasse 12.

**Dr. Ignatz Pillitz**

ist nach fünfmonatlicher Abwesenheit zurückgekehrt. Wohnort: V. Bezirk, Palatinagasse 20. Ordiniert von 11—12 Uhr Vorm. und von 2—4 Uhr Nachm.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

**Die Lage in Bulgarien.**

**Bukarest, 27. September.** (Privat-Telegramm.) Einer Meldung des „Telegraful“ zufolge, hat Fürst Alexander von Bulgarien heute Sophia verlassen, um sich inkognito über Rom und Verciorvnanach Wien zu begeben. Die Gährung in Bulgarien läßt die Rückkehr des Fürsten als unwahrscheinlich erscheinen.

**London, 27. September.** Eine Meldung des Reuterschen Bureau will wissen, daß sich die Pforte mit der Vorbereitung eines Rundschreibens an die Mächte beschäftigt, in welchem sie sich die Anwendung ihres Sazeränetäts-Rechtes im Falle etwaiger Ruhestörungen in Bulgarien vorbehält.

**Sophia, 27. September.** Die Generale Soboleff und Kaulbars sind abgereist.

**Skandal in der Stupschina.**

**Belgrad, 27. September.** („U. P.“) In der Stupschina gab es heute bei der Wahl des Alterspräsidenten einen heillosen Skandal.

Nach dem Kirchgang und der hierauf erfolgten Einweihung aller Abgeordneten durch Geistliche begaben sich die Abgeordneten in das Stupschina-Haus, wo sich ein der radikalen Partei angehöriger Boye erhob und ausrief: „Brüder! Laut Gejets erwählen wir, die radikale Majorität, Alexander Nicolajevics zum Alterspräsidenten!“ Kaum waren diese Worte verklungen, als schon der Betreffende am Präsidententische stand, schreiend: „Die Stupschinamajorität ernannte mich zum Alterspräsidenten, ich ernehme neun Mitglieder in den Verifikationsausschuß.“ Die Fortschrittler standen verblüfft da, Niemand konnte, auf eine so plötzliche Urtupation seitens der Radikalen nicht vorbereitet, ein Wort zur Entgegnung finden. Endlich erhoben sich Michael Pavlovics und Dragomir Bajevics zur protestierenden Erklärung, daß ohne Abstimmung Niemand den Präsidententisch usurpieren dürfe. Bajevics, im Fortschrittklub zum Präsidenten gewählt, stellte sich auch zum Präsidententisch. Da brach erst recht der Skandal los. Die Radikalen schrien: „Herunter Bajevics!“ die Fortschrittler ihrerseits: „Herunter Nicolajevics!“ so daß es bald zum Handgemenge gekommen wäre. Von den Ministern waren Mijatovics, Garaschanin und Novakovics anwesend. Trotz des Zuredens seitens Mijatovics und Garaschanins wollte der Sturm kein Ende nehmen, bis endlich nach anderthalbstündigem heillosen Wirrwarr es den Ministern Garaschanin und Mijatovics gelang, die Menge zu besänftigen, worauf zur Stimmenabgabe geschritten werden konnte.

**Österreich-Ungarn und Rumänien.**

**Bukarest, 12. September.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Polit. Korr.“. In der Thatsache des Empfanges Bratianus durch den Kaiser von Oesterreich erblickt man in hiesigen unterrichteten Kreisen ein sicheres Anzeichen, daß die wiederholten Pourparlers Bratianus mit österreichisch-ungarischen Staatsmännern, soweit sie die Klärung und Erwärmung der beiderseitigen Beziehungen zum Zwecke hatten, von erwünschtem Erfolge waren. An der erfolgten Lösung konkreter Fragen, so auch der Donaufrage, wird in den gleichen Kreisen gezwifelt, zugleich aber der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß in anderen, gemeinsame Interessen berührenden Fragen wesentliche Elemente einer Verständigung gewonnen wurden und daß die noch unbehobene Differenz in der Donaufrage ein Hinderniß dieser Verständigung nicht zu bilden vermag.

**Rom, 27. September.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“. Die italienische Regierung wird ebenso wie Deutschland ein Kriegsschiff nach den chinesischen Gewässern entsenden. Der „Colombo“ ist für diese Mission bestimmt. — Italien steht im Begriffe, mit Mexiko einen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag abzuschließen.

**Brüssel, 27. September.** Der König von Spanien ist heute Abends eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Könige herzlich begrüßt und nach dem königlichen Palais geleitet.

**Wien, 27. September.** (Privat-Telegramm.) Nach einer römischen Zuschrift der „Pol. Korr.“ haben bereits alle Mächte den Vorschlag der italienischen Regierung, betreffend die Abhaltung eines internationalen Sanitätskongresses in Rom angenommen und sich zur Beschickung desselben bereit erklärt. Der Minister des Aeußern, Mancini, wird daher bereits in den nächsten Tagen das bezügliche Einladungsschreiben versenden.

**Wien, 27. September.** („U. P.“) Die Zollverhandlungen, welche vorgestern beendet wurden, hatten den Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich zum Gegenstande, und da zwischen den Vertretern der beiden Regierungen eine prinzipielle Uebereinkunft erzielt wurde, so werden demnächst die Details in Verhandlung genommen werden.

**Frankfurt, 27. September.** Der König von Serbien ist um halb 6 Uhr Nachmittags nach Wien abgereist.

**Paris, 27. September.** Ministerpräsident Ferry konferierte gestern mit dem chinesischen Botschafter Tseng, mit welchem er heute eine neuerliche Unterredung haben wird. Die Antwort der chinesischen Regierung ist indessen noch nicht eingetroffen.

**Gothenburg, 27. September.** Der Dampfer „Sophia“ mit der Nordenskiöld'schen Grönland-Expedition ist heute Morgens hierher zurückgekehrt.

**Kajshau, 27. September.** („U. P.“) In den letzten Tagen kamen aus Amerika viele Auswanderer zurück. Heute sind deren mehr als dreißig angekommen, die theils im Unger und theils im Zempliner Komitate zuhause sind und die sich des besten Aussehens erfreuen.

**Szigetvár, 27. September.** („U. P.“) Heute Nachmittags wurden vierzehn der Teilnehmer an den hier stattgefundenen antisemitischen Tumulten durch Husaren in das Central-Gefängniß in Kaposvár eskortirt. Eine große Volksmenge gab der Eskorte das Geleite.

**London, 27. September.** Die Bank von England hat den Zinsfuß auf 3 Prozent herabgesetzt.

**Berlin, 27. September.** (Schluß.) Papierrente 66.50, 5proz. österr. Papierrente —, Silberrente 66.90, Ultimo-Goldrente 85.30, 6proz. ung. Goldrente 101.80, 4prozentige ung. Goldrente 74.—, 5proz. ung. Papierrente 72.60, ungar. Ostbahn-Obligationen 77.40, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 95.70, Kreditaktien 498.—, österr.-ung. Staatsbahn 543.—, Südbahnaktien 263.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 123.75, Kaschau-Oderberger Bahn 61.70, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 200.90, Wechsel per Wien 170.30, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.70, Elbthal 343.50. — Schwach, anregungslos. Contremine-Abgaben drückten durchwegs. Ländlicher Diskont-Ermäßigung bester vorübergehend. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 497.50, österr.-ungar. Staatsbahn 543.—, Südbahn-Aktien 263.—, Karl Ludwigbahn 124.10. — Schwach.

**Frankfurt, 27. September.** (Schluß.) 4prozentige Papierrente 66.31, österreichische Papierrente —, Silberrente 66.75, 4prozentige österreichische Goldrente 85.—, 6proz. ung. Goldrente 101.93, 4prozentige ung. Goldrente 74.06, 5prozentige ungarische Papier-Rente —, österreichische Kreditaktien 248.12, österreichisch-ungarische Bankaktien 708.—, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 271.87, Karl Ludwigbahn-Aktien 247.25, Südbahn-Aktien 130.62, Elisabeth-Westbahn 192.25, ungarisch-galizische Bahn 136.62, Theißbahn-Prioritäten 86.25, Wechsel per Wien 170.20, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Pfandbriefe 80.—, ungarische Eskomptebank —, ungarische Hypothekbank —. — Schwach. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 247.50, österr.-ungar. Staatsbahn 271.50, Südbahn-Aktien 130.87, Karl Ludwigbahn —.

**Frankfurt, 27. September.** (Abendsozietät.) Oesterr. Kreditaktien 247.62, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 271.87, Karl Ludwigbahn 247.50, Südbahnaktien 131.12, Elisabeth-Westbahnaktien —, 4prozent. ung. Goldrente —, 4prozent. Silberrente —, 4prozent. österr. Goldrente —. — Schwach.

**Paris, 27. September.** (Schluß.) 3prozentige Rente 78.82, 4 1/2prozentige Rente 108.42, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 676.—, Südbahnaktien 333.—, französische amortisirbare Rente 81.45, 4prozent. ung. Goldrente 74.—, ungar. Landesbank-Aktien —. — Träge.

**London, 27. September.** Conjols 101.13.

**Berlin, 27. September.** (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September = Oktober Nm. 181.—, per April-Mai Nm. 195.25, Roggen per September-Oktober Nm. 148.60, per April-Mai Nm. 156.—, Hafer per September-Oktober Nm. 126.60, per April-Mai Nm. 135.25, Hüßel per September-Oktober Nm. 67.20, per April-Mai 66.10, Spiritus per September-Oktober Nm. 52.60, per April-Mai Nm. 52.—, Weizen und Roggen ruhig, Hafer flau, Del besser, Spiritus ruhig.

**Paris, 27. September.** (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.80, per Oktober 24.90, per vier Monate vom November 26.10, per vier ersten Monate 26.75. — Weizen in Mehl (9 Marken) per laufenden Monat 55.90, per Oktober 56.10, per vier Monate vom November 57.60, per vier ersten Monate 58.60. Hüßel per laufenden Monat 80.50, per Oktober 80.25, per November-Dezember 80.75, per vier erste Monate 80.75. — Spiritus per laufenden Monat 50.75, per Oktober 51.—, per November-Dezember 51.25, per vier erste Monate 52.—. — Weizen und Mehl fest, Del still, Spiritus behauptet. — Wetter: Trüb.

**Hamburg, 26. September.** Petroleum loco Nm. 8.20, per August Nm. 8.20, per September = Dezember Nm. 8.30. Behauptet.

**Antwerpen, 26. September.** Petroleum loco Nm. 20 1/4 per 100 Kilogr. Fest.

**Newyork, 26. September.** Petroleum in Newyork 8 3/8, in Philadelphia 8 1/4, Mehl loco 410.—, Weizen per loco 113 1/2, per September 112.—, per Oktober 112 1/2, per November 114 1/4. Getreidefracht 3 1/4, Mais loco 62 1/4.

**Der Kapitalist.**

Budapest, 27. September.

\*) (Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) In jüngster Zeit war der Engros-Verkehr in Manufakturwaaren am hiesigen Platze etwas ruhiger; es erklärt sich dies theils daraus, daß ein großer Theil der Provinzkunden seinen Bedarf in Herbst-artikeln bereits gedeckt hat, theils aus der Nähe der israelitischen Feiertage. Das Detailgeschäft ist in letzter Zeit sowohl hier, als in der Provinz recht befriedigend gewesen, und unsere Großhändler hoffen daher, daß nach den israelitischen Feiertagen sich auch das Engros-geschäft wieder lebhafter gestalten werde. Das Inkasso geht noch schwach. Auch in Wien ist man mit der gegenwärtigen Entwicklung des Verkehrs wenig zufrieden. Besser beachtet waren dort zumeist dichte Baumwoll- und Modestoffe inferiorer Sorten, wie Barchente, Kal-mucks, Wirk- und Weißwaaren, Baumwoll-Weinwände und Blandruwaaaren; von Cotonerien fanden gedruckte Rattune eine schwächere Frage, während rohe Cotone in ziemlich gutem Begehre blieben. Was Schafwollstoffe betrifft, so war der Verkehr darin ziemlich belibt und waren es hauptsächlich Kostümstoffe und schwerere orbi-

näre Dächer, auf welche Käufer reflektirten; Weinartikeln blieben in einzelnen Sorten fortgesetzt gut be- achtet, dagegen blieb das Geschäft mit Seidenwaaren un- belebt und unfruchtbar; Wiener Vorstadterzeugnisse gingen besonders in Artikeln für die Winteraison, wie Schnür- und Winterperiqués, flott ab.

(Eine Industriebahn in Budapest.) Die österreichisch-ungarische Staatsbahngesellschaft wird im nächsten Frühjahr mit dem Bau einer Industriebahn beginnen, welche von großer Bedeutung für unsere hiesige Industrie zu werden verspricht. Die Verwaltung der österreichisch-ungarischen Staatsbahn beabsichtigt näm- lich, wie dem „Frdbl.“ von hier gemeldet wird, von der Station Palota aus eine Bahn herzustellen, welche die einzelnen industriellen Etablissements berühren, längs des linken Donauufers gehen und Abzweigungen nach den einzelnen Fabriken (Mühlen, Zuteufabrik, Maschinenfabriken etc.) entsenden soll. Die Bahn soll eine Länge von zehn Kilometern haben und ist auf 1/4 Million Gulden veranschlagt. In Palota werden größere Magazinsbauten ausgeführt werden und sich dort auch der Hauptfrachtverkehr Budapests kon- zentriren.

(Von der Weinlese.) In vielen Gegenden des Landes ist die Weinlese im Zuge, in manchen ist sie auch schon beendet, namentlich erfahren wir, daß im be- nachbarten Promontor die Lese schon am 17. Septem- ber begonnen und in wenigen Tagen beendigt wurde. In denjenigen Produktionsgegenden, in welchen die Weingartenbesitzer vernünftig genug sind, mehr Gewicht auf eine gute Qualität zu legen, und zur Erzielung einer solchen selbst einen Entgang am Quantum riski- ren, wurde die Weinlese noch nicht in Angriff genom- men und die jegliche Witterung mit kühlen Nächten und heiteren warmen Tagen ist jedenfalls sehr geeignet, auf die Qualität günstig einzuwirken. Was die bis jetzt über das Ergebnis der Weinlese vorliegenden Nachrichten be- trifft, so lauten dieselben sowohl bezüglich der Quanti- tät als der Qualität außerordentlich verschieden. Es gibt Gegenden, in welchen die Lese quantitativ reicher aus- fällt als im Vorjahre, während andere über ein schwä- cheres Ergebnis klagen. Die Qualität ist ebenfalls sehr verschieden, sie soll aber doch im Allgemeinen besser aus- fallen, als sich nach dem lange anhaltenden kühlen und regnerischen Wetter erwarten ließ.

(Von Wiener Geldmarkt) wird gemeldet: „Der kommende Ultimo ist eine sehr bedeutende Scadenz, und bringt insbesondere für den hiesigen Platz große Fälligkeit mit sich. Mit Rücksicht auf denselben erhöhte sich schon seit Beginn dieser Woche der Verkehr auf dem Wechsel- markt in erheblicher Weise und signalisirt auch wieder die Provinz, welche jetzt einige Zeit hindurch ihren Bedarf auf eigenem Plage versorgt hatte, großen Reeskonten. Die Ein- reichungen in den Kreditvereinen haben sich gleichfalls ge- steigert. Während in denselben noch zu unverändertem Zins- fuße estomptirt wird, versteifen sich heute bei ziemlich knappem Geldstande die Sätze auf dem offenen Markte für alle Qualitäten um 1/8 Prozent, so daß kaum allererste Accepte zu 3 1/8 Prozent Notiznehmer fanden. Kurze Kaufmanns- briefe notirten 4 1/8 bis 4 1/2 und langes Papier 4 1/2 bis 5 Prozent. Die hiesigen Eskompte-Institute leiteten schon gestern in Anbetracht der Reserven für den Oktober-Coupon umfassende Reeskontirungen an die österreichisch-ungarische Bank und haben noch größere Wechselposten für die nächsten Tage zur Begebung vorbereitet. Was weiter diese frühzeitige Anammung von Baarfonds nöthig machte, ist der Um- stand, daß sehr bedeutende Beträge in Kassenscheinen noch vor dem Ultimo fällig werden. Wie bereits erwähnt, sendet jetzt auch die Provinz wieder größeres Wechselmaterial zur Begebung auf unseren Markt; von Budapest und Prag traf heute bereits Reeskonten hier ein.“

(Zoll für Weintrauben nach Deutschland.) Die Budapester Handels- und Gewerbe-Kam- mer wurde mit Reskript des k. u. k. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel verständigt, daß nach dem zwischen dem deutschen Reich und Spanien geschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrage der Zoll für nach Deutschland importirte reife Tafeltrauben auf 4 Mark per 100 Kilogramm herabgesetzt wurde, und daß im Sinne des zwischen unserer Monarchie und dem deutschen Reich ge- schlossenen Handelsvertrages diese Begünstigung von nun an auch von den heimischen Importeuren in Anspruch ge- nommen werden kann.

(Konkursöffnung in Budapest.) Das Buda- pester Handels- und Wechselgericht hat heute gegen den protokolirten Speereihändler Nikolaus Mészáros (Ge- schäft Palatinsgasse 23) den Konkurs eröffnet. Konkurskom- missar Richter Ludwig Thalabér, Masseverwalter Advokat Arpad Molnár, Stellvertreter Advokat Dr. János Deutsch, Anmeldungstermin am 8. November. Liquidationstermin am 24. November, Wahl des Konkursausschusses am 27. November.

(Zufolvenzen.) Der Wiener Kredit- veren-Berein meldet folgende Insolvenzen: Martin Reumann, prot. Kaufmann in Erlau; Baskije Grama, Kaufmann in Kronstadt; János Fleischer Mann, Manufakturwaarenhändler in Raab; Leona Klugmann, Manufakturwaarenhändlerin in Siatny.

Wien, 26. September. Bericht von A. Eiben- schütz und Sohn.) Eier. Infolge flauer Londoner Be- richte trat auf unserem Markte eine Reaktior ein und ha- ben die Preise gegen die Vorwoche eine Einbuße von 3 bis 4 1/2 Prozent zu verzeichnen. Die Stimmung ist eine ent- schieden matte und lassen sich Verkäufer gerne zu Konzessionen herbei. Man zahlte Prima Strohwagen 35 bis 35 1/2 Stück, Kistenwaare 36 Stück und darüber. Dies kalkulirt per Mille inklusive aller Spesen ab Bahn Wien erste Klasse: 56 1/2 Mark = holl. fl. 31.50 = Francs 64.25 = Wfd. St. 2.10. Butter, Prima Theebutter 105 bis 110 fl., Koch- und Schmelzbutter 76 fl. bis 80 fl., steirisch 86 bis 88 fl. — Schweinefett. Dieser Artikel tendirt wieder flauer und ist mit 2 fl. billiger erhältlich, Prima Stadtwaare 59 1/2 bis 60 fl. Speck, weiß 54 bis 55 fl., geräuchert 56 bis

57 fl. Talg 49 1/4 fl. Alles per 100 Kilo, netto ohne Fab- erste Kosten.

(Wiener Fruchtbörse vom 27. September.) [Pri- vat-Telegramm.] Es notirten: Herbstweizen 10 fl. 45 fr. bis 10 fl. 50 fr., Oktober-November-Weizen 10 fl. 45 bis 10 fl. 50 fr., Frühjahrweizen 11 fl. 7 fr. bis 11 fl. 12 fr., ungar. Roggen, prompt 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 60 fr., Herbst-Roggen 8 fl. 16 fr. bis 8 fl. 21 fr., Früh- jahrs-Roggen 8 fl. 63 fr. bis 8 fl. 68 fr., prompter Mais 7 fl. — fr. bis 7 fl. 15 fr., Mais per September- Oktober-November 7 fl. — fr. bis 7 fl. 5 fr., Mais per Mai- Juni 7 fl. 13 fr. bis 7 fl. 18 fr., prompter Hafer von 6 fl. 90 fr. bis 7 fl. 10 fr., Herbsthafer 7 fl. 7 fr. bis 7 fl. 12 fr., Frühjahrshafer von 7 fl. 42 fr. bis 7 fl. 47 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Steinbruch, 27. September. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkuehnhändler- halle.) Das Geschäft ist lebhaft. — Es notiren: Ungarische Schweine, schwere alte von 49 fr. bis 50 fr., junge schwere 50 fr. bis 51 fr., mittlere 51 fr. bis — fr., leichte 53 fr. bis — fr., Bauern- waare, schwere 49 bis 50 fr., mittlere 50 bis 51 fr., leichte 51—52 fr., rumänische Bakonyer, schwere 52 bis — fr., mittlere 52 bis 53 fr., leichte 52 bis 53 fr., Stacheln, schwere 52 bis — fr., mittlere 51 bis 52 fr., leichte 52 bis 52 1/2 fr. transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., transito, leichte — bis — fr., transito, lebend Gewicht — bis — fr. Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen sehr feinen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

(Wiener Viehmarkt vom 27. September.) [Privat-Telegramm.] Zufgeführt wurden auf den heutigen Markt 2441 Stück Rälber, 2066 Stück lebende Schweine, 331 Stück Weidner Schweine, 9752 lebende Schafe, 640 Stück Weidner Schafe, 104 Stück Lämmer und 36,595 Kilo aufgearbeitetes Fleisch, und an Wild 131 Haren, 85 Rebhühner und mehrere Hirsche. Das Geschäft trug einen normalen Charakter an sich. Man bezahlte: Lebende Rälber von 38 bis 58 fl., auch 60 fl., Weidner Schweine von 46 bis 54 fl., lebende Schafe von 33 bis 50 fl. per 100 Kilogramm und 19 bis 27 fl. per Paar, Weidner Schafe von 30 bis 54 fl. per 100 Kilogramm, Lämmer von 8 bis 12 fl. per Paar. Vorderes Fleisch von 32 bis 58 fl., hinteres von 40 bis 68 fl. per 100 Kilogr.

Paris (La Billeterie), 24. September. Bei einem Auftritte von 3109 Stück Kindern und 22,083 Stück Schaf- fen war der Verkauf in beiden Gattungen recht lebhaft und haben Kinder 30 Francs per Kopf und Schafe 2 bis 3 Cent. per 1/2 Kilogramm gewonnen. Man verkaufte Kinder von 68 bis 94 Centimes, Schafe von 92 Centimes bis 1 Franc 2 Centimes per 1/2 Kilogramm. 5099 Stück un- garische Schafe erzielten 94 bis 97 Centimes, 5692 Stück russische Schafe wurden von 88 bis 90 Centimes per 1/2 Ki- logramm verkauft. 778 Stück Schafe blieben unverkauft.

Wiener Börse vom 27. September.

(Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse fand die Spekulation in der Situation manches Bedenkliche; die Kurse schlugen eine rück- gängige Richtung ein. Es notirten: Ungar. Kreditaktien 289.75, ungar. Eskomptebank 90.—, ungarische Nordostbahn 151.25, Dampfschiff 566.—, Alfoldbahn 166.25, Sieben- bürger 161.—, Theißbahn 249.50, Graz-Kaaber 163.50, Kaschau-Dorberger 145.—, Bester Waggonleih 87.50.

Schlusskurse österreichischer Werthpa- piere: Oester. Kreditaktien 290.80, Anglo-Austrian 316.90, 4proz. Goldrente 100.30, 20 Francsstücke 9.51, Pon- doner Wechselkurs 119.90, 4proz. Papierrente 78.25, Karl Ludwigbahn 289.25, österr. Kreditlose 168.75, 1864er Lose 167.25, österr.-ungar. Bank —.—, 4.2proz. Silberrente 78.65, Münz-Dukaten 5.70, 1860er Lose 132.75, deutsche Bankwechsel 58.60, Türkenlose 24.—.

Nach Schluss der Börse notirten: Oester- reichische Kredit 291.20 nach 290.70 und 291.30, Staats- bahn 318.— nach 317.10, Lombarden 153.50 nach 152.75, Elbethalbahn 202.80, ungar. Goldrente 87.12 nach 87.07 und 87.15; schließlich blieben österreichische Kreditaktien 291.10, Lombarden 153.25, ungar. Goldrente 87.10.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 27. September. Von Wien und den ausländischen Plätzen lagen heute mattere Notirungen vor, die Stimmung war daher auch hier flau und die Kurse der Spekulationspapiere und Renten erlitten weitere Einbußen.

Vormittags variirten österr. Kreditaktien An- fangs zwischen 291.30 und 291.75, gingen dann bis 290.90 zurück und schlossen 291.10, ungar. Kreditaktien mit 290, 4proz. Goldrente mit 87.25 bis 87.15, 5proz. Papierrente mit 86.02 1/2 bis 86, Staatsbahnaktien mit 318.75 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam 4proz. Gold- rente mit 87.20 bis 87.10, 5proz. Papierrente mit 85.95, Staatsbahnaktien mit 319 bis 318.37 1/2 in Ver- fehr. Oesterreichische Kreditaktien bewegten sich zwischen 290.20 bis 291.60, blieben 291.50, ungarische Kreditaktien mit 290, Eskomptebank mit 90.25, Gewerbestand mit 162 geschlossen. Von Industrievertheben fanden Elisabethmühle mit 245, Louisen mit 270, Ganzjache Eigengießerei mit 805, Schlickische mit 235 Rehmer, Devylen und Valuten etwas matter, 20-Francsstücke 9.50 bis 9.51, Reichs- markt 58.55 bis 58.65, London 119.90 bis 120.10.

Die Prämienätze waren wenig verändert, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 25 fr., per acht Tage 6 fl. bis 6 fl. 50 fr., per 1 Monat 14 fl. 50 fr. bis 15 fl. 50 fr. An der Abendbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 290.90 bis 291.40, blieben 291.10, ungar. Kreditaktien mit 289.75 bis 290, Eskomptebank mit 90.25 gehandelt, Staatsbahnaktien mit 318.25 bis 317.75 begeben, blieben 318, 4proz. Goldrente 87.17 1/2 bis 87.12 1/2, 5proz. Papierrente mit 86 bis 85.95 ge- schlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute wieder stärker, die Mühlen hielten sich im Ein- kaufe reservirt und Verkäufer mußten neuerdings um 5 bis 10 fr. billiger abgeben. Der Umsatz betrug ca. 17,000 Mztr. Verkauf wurden:

Theiß: alt 400 Mztr. 78.8 fl. zu 10 fl. 20 fr., 200 Mztr. 78.5 fl. zu 10 fl. 20 fr. mit Zusatz, 400 Mztr. 78 fl. zu 10 fl. 30 fr., 400 Mztr. 78 fl. zu 10 fl. 15 fr. mit Zusatz, 300 Mztr. 78 fl. zu 10 fl. 10 fr., 300 Mztr. 77 fl. zu 10 fl. 20 fr., 200 Mztr. 75.6 fl. zu 10 fl., 600 Mztr. 74.6 fl. zu 9 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 1200 Mztr. 80 fl. zu 10 fl. 15 fr. alt, 100 Mztr. 78.5 fl. zu 10 fl. 20 fr., 100 Mztr. 78 fl. zu 10 fl. 15 fr., 100 Mztr. 78.7 fl. zu 10 fl. 25 fr., 100 Mztr. 77.6 fl. zu 10 fl. 10 fr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 10 fl. 15 fr., 200 Mztr. 77.2 fl. zu 10 fl., 100 Mztr. 76.4 fl. zu 10 fl., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 10 fl. 5 fr., 500 Mztr. 77 fl. zu 10 fl., 100 Mztr. 77.7 fl. zu 10 fl. 10 fr., 100 Mztr. 75.5 fl. zu 10 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. — Weissenburger: 300 Mztr. 76 fl. zu 10 fl. per drei Monate. — Besskerer: 2600 Mztr. 75.3 fl. zu 10 fl., 2000 Mztr. 76 fl. zu 10 fl. 5 fr., Beides per drei Monate. — Ober-Theiß: 100 Mztr. 78 fl. zu 10 fl. 10 fr., per drei Monate. — Nordungarischer: 100 Mztr. 79 fl. zu 10 fl. 20 fr., 100 Mztr. 78 fl. zu 10 fl. 10 fr., Beides per drei Monate. — Arader: 100 Mztr. 77.5 fl. zu 10 fl. 15 fr., per drei Monate.

Roggen: 600 Mztr. zu 7 fl. 45 fr., 400 Mztr. zu 7 fl. 55 fr., Beides per Kasse. Gerste: 1800 Mztr. zu 7 fl., 1600 Mztr. zu 6 fl. 70 fr., 200 Mztr. zu 7 fl. 49 fr., Alles per Kasse. Mais: 400 Mztr. zu 6 fl. 45 fr., 600 Mztr. zu 6 fl. 45, 1000 Mztr. zu 6 fl. 45 fr., Alles per Kasse.

Termine durchgehends billiger. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 10 fl. 58 fr., 10 fl. 60 fr., 10 fl. 61 fr., 10 fl. 62 fr., 10 fl. 63 fr., 10 fl. 65 fr., 10 fl. 66 fr., 10 fl. 67 fr., 10 fl. 64 fr., 10 fl. 63 fr., 10 fl. 60 fr., per Herbst zu 9 fl. 82 fr., 9 fl. 87 fr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 70 fr., 6 fl. 71 fr., 6 fl. 73 fr., 6 fl. 75 fr., 6 fl. 70 fr., 6 fl. 69 fr., 6 fl. 68 fr., 6 fl. 70 fr., 6 fl. 72 fr., 6 fl. 73 fr., 6 fl. 74 fr., 6 fl. 73 fr. Nachmit- tags wurde Herbstweizen mit 9 fl. 87 fr., Frü- jahrsweizen mit 10 fl. 63 fr. bis 10 fl. 65 fr., Herbsthafer mit 6 fl. 56 fr. geschlossen.

In Produkten mässiger Verkehr, Fettwaare befestigend, Schweinefett, Stadtwaare, Jammt Gebinde zu 61 fl. 50 fr. G., Tafelpeck zu 52 fl. 50 fr. G., geräucherter zu 60 fl. geschlossen, blieb 59 fl. G. Pfla- men anhaltend matt; böhmische Sacwaare per Otto- ber-November zu 16 fl. 7 fr., herbstliche Sacwaare per Oktober-November zu 16 fl. 7 fr., per Oktober zu 16 fl. 30 fr. geschlossen. Pflaumenmus, flavonisches, per September-Oktober zu 16 fl. 75 fr. G., 17 fl. W. Spi- ritus anhaltend fest.

Die amtlichen Getreide-Notirungen der hiesiger Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with columns for commodity names (Weizen, Mais, Hafer, etc.) and price ranges. Includes sub-section 'Termine' for futures.

Budapest, 27. September. Schlachtviehmarkt.

(Original-Bericht.) Hornvieh. Auftrieb: 2486 Stück Groß- und 4345 Stück Kleinvieh; hievon wurden verkauft: 51 Stück Stiere, per Stück von 100 bis 135 fl., 1205 Stück Ochsen, per Paar von 225 bis 310 fl., 700 Stück Schlachtkühe, per Paar von 200 bis 255 fl., 291 Stück Melkkühe, per Stück von 89 bis 140 fl., 262 Stück Büffel, per Paar von 130 bis 200 fl., 339 Stück Rälber, per Stück 10 bis 23 fl., — St. Lämmer, das Paar von — fl. — fr. bis — fl. — fr., 4008 Stück Schafe, das Paar von — fl. — fr. bis 19 fl. 50 fr.; Dschensfleisch per 100 Kilogr. von 53 fl. — fr. bis 54 fl. — fr., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 50 fl. — fr. bis 53 fl. — fr., Kalb- fleisch per 100 Kilogr. von — fl. — fr. bis — fl. — fr., Büffel- fleisch per 100 Kilogr. von 47 fl. — fr. bis 51 fl. — fr.; roher Speck per 100 Kilogr. von 68 fl. — fr. bis 72 fl. — fr., Schweinefett per 100 Kilogr. von 74 fl. — fr. bis 75 fl. — fr.

Wasserstand vom 27. September.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Drau, Save, Rega) and water level measurements.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Epiegelgasse Nr. 5.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Theer-Decken,**  
weiße und schwarze, wenig  
gebraucht, sowie  
**S ä d e**

einmal und mehreremal ge-  
braucht, in allen Dimensionen  
und Qualitäten sind sehr bil-  
lig zu haben bei Adolf Nagel,  
Budapest, Hochstraße Nr. 8.  
Reines, unaufgeschittenes  
**Zeitungs- und Makula-  
turpapier um 13 fl.**  
den Meterzentner liefert ab  
Budapest die Exp.

**Gesucht wird**  
eine dipl. Lehrerin (38.) zu  
4 kleinen Mädchen in einer  
größeren Provinzstadt. Fran-  
zösisch bevorzugt. Näh. die  
Exp. 5820

**Zwei Tempelstiege**  
(ein Männer- und ein Frauen-  
stiege) für den isr. Kultusstem-  
pel, sehr gut gelegen, sind zu  
verkaufen. Näh. die Exp. 5816

**Praktikant**  
aus gutem Hause für eine  
Weingroßhandlung gesucht. Of-  
ferter unter „S. 100“ an die  
Exp. 5806

**May Kaufth,**  
behördl. konz. Möbelpa-  
der u. Expeditor, über-  
nimmt Packungen jeder Art  
von Möbeln, Spiegeln, Bil-  
dern, Klavieren und Kassen,  
ferner Ueberstellungen in Bu-  
dapest und Provinz zu mög-  
lichst billigen Preisen. Für  
jeden Schaden wird garantirt.  
Auch werden Möbel zur Auf-  
bewahrung in meinen trocken-  
en Magazinen übernommen.  
Auch kaufe ich ganze Woh-  
nungseinrichtungsgegenstände  
zu guten Preisen. Wohnst:  
Budapest, Neßlerstraße  
Nr. 31, vis-à-vis der Klinik.  
Eingang Ecke der Kintziggasse.

**Konkurs.**  
In der isr. Gemeinde  
**Somogy-Endréd**

ist die Stelle eines geprüften  
unverheirateten Lehrers, der  
der ung., deutschen u. hebräi-  
schen Sprache mächtig ist,  
Ende Oktober zu besetzen. Der-  
selbe muß Gesüchtshändler  
sein; die auch Großvieh zu  
schlachten berechtigt sind, wer-  
den bevorzugt. Jahresgehalt  
220 fl. nebst gänzlicher Ver-  
pfllegung, Wäsche ausgenom-  
men. Reflektanten haben ihre  
Offerte nebst Zeugnissen bis  
zum 10. Oktober l. J. an Herrn  
**Jakob Wiener**  
einzusenden. 5813

In der Waignergasse Nr. 22,  
im Hotel National in Buda-  
pest, werden im 3. Stock  
**Monats-Zimmer**  
mit oder ohne Verpflegung  
vergeben. Zimmer-Preise von  
15 fl. aufwärts. Familien-  
Appartements werden billigt  
abgegeben. 5699

**Wilde Rosen**  
zu Hochstämmen von Sämlin-  
gen gezogen werden gekauft.  
Anträge unter „S. G.“ an  
die Exp. erbeten. 5829

**Ein Jurist**  
mit besten Referenzen erteilt  
Gymnasial- oder Realschülern  
Unterricht in Latein, Griechisch  
unter „S. H. Jurist“, Kere-  
pesterstraße Nr. 12, 1. Stock,  
Thür 6, erbeten. 5800

**Ein Gassengewölb**  
mit 2 Thüren und eine Hof-  
wohnung mit 2 Zimmern u.  
Küche ist gleich zu vergeben.  
Näh. in der Exp. 5788

**A distinguished lady**  
wants to give english con-  
versation or grammar les-  
sons out of the house. Pa-  
latingasse 16. Door 16. III.

**Abendbeschäftigung**  
in Buchführung und Korre-  
spondenz sucht ein junger  
Mühlbeamter. Offerte sub  
„Verlässlich“ an die Exp. 5826

**Ein in Kurrent-,  
Mode-, Manufaktur und Konfek-  
tion tüchtig verfertiger Kauf-  
mann, der deutschen und un-  
garischen Sprache und Schrift  
mächtig, auch der Buchführung  
kundig, dem gute Referen-  
zen zur Seite stehen u. der 3  
Jahre am Budaster Plage  
servirt hat, sucht als Kommiss  
oder Faktassant Stelle oder son-  
stigen Vertrauensposten. Näh.  
die Exp. 5827**

**Für Weinändler  
und Restaurateure!**  
Ein in der Weinmanipulation  
praktisch erfahrener junger  
Mann, welcher auch Komptoir-  
Arbeiten versteht, sucht für  
die Nachmittagsstunden Be-  
schäftigung. Anträge sub „Rek-  
lermeister“ an die Exp. 5830

Der Roman  
**Der Satan aus dem  
Neugebäude**  
erscheint in den nächsten Ta-  
gen in Buchform.

**„Tintenflut.“**  
Gekränkt, tief gekränkt hat  
nicht Ihr Brief — überrascht  
nicht. Doch habe ich mich so  
sineingelegt in das süße Ge-  
fühl, an Sie denken zu dürfen,  
ja ein Recht dazu zu gewin-  
nen, daß ich so ganz nicht  
entfassen kann. Bitte, bitte  
sneid, noch eine Antwort  
auf meine Bitte. Zeit bestim-  
men ja Sie und Ort, ist's  
denn so unerlaubtes, was ich  
so warm bitte und was mich  
so glücklich machen könnte?  
5828

**Ich kaufe**  
ein Haus mit 4—6 Zimmern,  
welches aber Kellerwohnung  
und kleinen Garten haben muß,  
so auch Stall oder wenigstens  
Raum, um einen Stall bauen  
zu können. Anträge unter  
„Hausverkauf“ posterestante.  
5825

Ein guter Negativ- und  
**Positiv-Netoucheur**  
wird sogleich acceptirt, 60 fl.  
Gehalt, freie Station, bei L.  
Lehner, Hofphotograph, Eze-  
gebit. 5824

Nordb. gepr.  
**Erzieherin,**  
ausgezeichnete Pianistin, per-  
fekt im Franz., in Frankreich  
erlernt, tüchtig im Engl.;

**Dipl. Französin,**  
perfekt im Engl., in England  
erlernt, tüchtig im Zeichnen,  
Malen und in Handarbeiten;  
ferner eine

**Erzieherin,**  
perfekt im Ungarischen,  
Deutschen und Französi-  
sch, tüchtig in Handarbeiten, wü-  
nscht sofort Stellung durch Wö-  
rthchen Gröfse, nordb. gepr.  
Lehrerin, Budapest, Nadi-  
straße 64, 2. St. 5836

**Ein Praktikant**  
mit guten Zeugnissen wird in  
einem Export-Produktenge-  
schäft aufgenommen. Offerten  
unter „M. J. Nr. 8“ an die  
Exp. 5835

**National-Theater.**  
Zwei Parterre-Sperstiege sind  
für jeden zweiten Tag zu ver-  
geben. Näh. die Exp. 5837

**Wettst.**  
Im Kultus-Tempel **Zabat-  
gasse** ist ein bestmöglicher Wet-  
st. 1. Klasse sofort zu ver-  
kaufen. Adresse in der Exp.  
5831

**Eine Wohnung,**  
bestehend aus zwei oder drei  
Zimmern sammt Küche, sogleich  
zu beziehen, wird gesucht.  
Anträge unter „Wohnung“  
sind an die Exp. zu richten.  
5838

**Gesucht wird**  
für den 1. Oktober in der  
Leopoldstadt in der Nähe der  
Akademie ein nett möblirtes  
Gassenzimmer mit separatem  
Eingang. Gest. Anträge sind  
zu richten unter Chiffre „F.  
J.“ an die Exp. 7235

**Venus 1883.**  
Leveled meg kaptam. Csó-  
kol téged felejtteni nem  
tudó **Ludovics.** 5832

In  
**englischer Sprache**  
wünscht ein Fräulein aus gu-  
tem Hause Unterricht zu er-  
theilen, welche auch Deutsch  
und Ungarisch gut spricht. Adr.  
in der Exp. 5681

**Ein Chepaar,**  
finderlos, als Diener u. Kö-  
chin verwendbar, wird gegen  
ganze Verpflegung und Gehalt  
gesucht. Näh. unter „M. B.“  
an die Exp. 5801

**Gesucht wird**  
ein unmöblirtes, separirtes  
Zimmer, Waignergasse, Kron-  
prinzgasse oder nächste Umge-  
bung. Briefe unter „Oktober  
77“ an die Exp. 5790

**Ein fremder,**  
lebenslütiger, in den schönsten  
Jahren stehender junger Mann  
von hübschem Exterieur, wel-  
chen jede nähere Bekanntschaft  
von Damen mangelt, wünscht  
mit einer distinguirten Dame  
in ehrl. Korrespondenz zu tre-  
ten. Diskretion Ehrensache.  
Antwort mit Beischluß der  
Photographie unter „Karlo  
Nr. 2351“ an die Exp. 5634

**Als passendes Geschenk  
für Fest- und Ge-  
burtstage**

empfehlen wir ganz besonders  
den Roman  
**„Die Geheimnisse des  
Nochuspitales“**  
von  
**Gustav Klinger.**

Dieser Roman, welcher  
schon bei seinem Erscheinen  
in „Politischen Volksblätter“  
von dem romanlesenden Pu-  
blikum mit außerordentlicher  
Sympathie aufgenommen  
wurde, bewirkte in ganz kur-  
zer Zeit das Erscheinen von  
zwei großen Separat-Ausla-  
gen, die rasch vergriffen wur-  
den, und nachdem die Nach-  
frage nach diesem Romane noch  
immer eine sehr rege ist, wurde  
das Erscheinen noch einer  
dritten Auflage veranstaltet.  
Als Fortsetzung der „Ge-  
heimnisse des Nochuspitales“  
sind vom selben Verleger er-  
schienen die

**Neuen Geheimnisse  
des Nochuspitales,**  
auch dieser Roman kostet 50  
kr., mit Franto-Zusendung  
55 kr. Beide Romane zusam-  
men kosten 90 kr., mit  
Franto-Zusendung 1 fl.

**„Die Geheimnisse  
des Nochuspitales“,**  
3 Bände stark,  
kostet 50 kr., mit Franto-  
Zusendung 55 kr.

Bestellungen sind zu richten  
an die

**Administration des „Po-  
litischen Volksblattes“,**  
Leopoldstadt, Spiegelgasse 5.  
Mit Postnachnahme wird nichts  
verhandelt.

**Eine Villa**  
im Auwinkl, nahe der Stra-  
ßenbahn, schönste Lage, zu ver-  
kaufen. Näh. die Exp.

**Wiese & Co.,**  
I. k. priv. Kassen-Fabrikanten,  
Wien, **BUDAPEST,** Prag.  
Filiale: Budapest, Radialstrasse Nr. 2 (Foncière-Palais),  
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Erzeugnisse von feuerfesten und einbruchsicheren  
**KASSEN,**  
Handkassetten, Kopirpressen und Kunstschlössern  
in größter Auswahl zu mäßigen Preisen.  
Illustrirte Preisblätter gratis und franko.  
NB. Wir bitten, um jeder Ueberschreitung des P. T. Publikums  
vorzubeugen, genau auf die Adresse zu achten und unsere seit mehr als 20  
Jahren bestehende Fabrik nicht mit ähnlich lautenden jüngeren Firmen  
(THEODOR Wiese & Co.) zu verwechseln. 287

Nr. 1089.  
**Sundmachung.**  
Im Laufe des Monats Oktober 1883 werden wegen Sicher-  
stellung der Reinigung und Ausbesserung der Bettenforten, des  
Lohnes für die Reparaturen der eisernen und hölzernen Bettstellen,  
dann der beschlagenen Bettbretter, Umstellung der eisernen Bett-  
stellen laut Muster 1864 auf Muster 1878, endlich des Lohnes für  
die Umheftung der Koffhaar- und Holzfaser-Matrasen und Koff-  
haar-Kopfpolster, dann für das Heften der Offiziers-Strohsäcke für  
die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1884 in  
Budapest und in den im Bereiche des Militär-Betten-Magazins  
Budapest gelegenen Militär-Bequartierungs-Stationen Offertverhand-  
lungen, bei welchen mündliche und schriftliche Angebote entgegengenommen  
werden, abgehalten werden.  
Die Station, dann die Behandlungstage, sowie die Verhand-  
lungs-Protokolls-Bedingnisse können in der Kanzlei des k. k. Mil-  
itär-Betten-Magazins zu Budapest (Rudolfsquai Nr. 15, Schiffamts-  
gebäude) zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.  
Bei günstigen Preisen kann auch das Geschäft mit Genehmi-  
gung des k. k. Reichs- u. Kriegs-Ministeriums auf mehrere Jahre  
hintangegeben werden.  
Budapest, am 23. September 1883.  
1074 **k. k. Militär-Betten-Magazin.**

**Buhneraugen  
und  
Warzen**  
beilegt schmerzlos und sicher  
das **Antylosin**, ohne zu  
brennen oder zu schneiden. Nur  
recht zu beziehen: „Apothekes  
zum Tiger“ in Wien, 9. Bez.,  
Alferstraße 12, 1/2 Flac. 50 kr., ein  
ganzes 80 kr., für Postverpackung  
10 kr. mehr. 15956

**Dr. Hartmann's  
Auxilium.**  
Bestbewährtes Heilmittel  
gegen  
**Geheime  
Krankheiten  
und Finor bei Herren  
und Damen,**  
ein streng nach medizinischen  
Vorschriften bereitetes Präpa-  
rat, heilt ohne Einwirkung  
schmerzlos, ohne Folgekrank-  
heiten,  
frisch ent-  
standene,  
noch sehr  
veraltete  
gründlich  
und ent-  
sprechend  
schnell.  
Ansprüche  
sich verlange man Dr. Hart-  
mann's Auxilium für Herren  
oder für Damen und ist das-  
selbe sammt bezeichnender Pro-  
schüre und einer zu einer  
Konsultation in der Anstalt  
des Herrn Dr. Hartmann  
berechtigenden Karte in  
allen größeren Apotheken um  
den Preis von fl. 2.50 zu  
haben.  
**Haupt-Depot:  
W. Twerdy,**  
Apoth. I., Kohlmarkt 11,  
Wien.  
NB. Herr Dr. Hartmann ord-  
net von 9—2 und 4—6 Uhr in  
seiner Anstalt u. werden da-  
selbst auch ferner wie bisher  
alle Haut- und geheimen  
Krankheiten, insbesondere  
Mannschwäche nach über-  
aus glänzend bewährter Me-  
thode, ohne Folgeleiden, Ge-  
schwüre aller Art heilend  
geheilt. Medikamente werden  
in distretter Weise besorgt  
Honorar mäßig. Auch brieflich  
Wien, Stadt, Seilergasse 11.  
Depot in Budapest: bei  
Joseph Lörke, Apotheker.

**Geneime Krankheiten**  
eder Art, insbesondere **Mannschwäche hart-  
näckige Hautkrankheiten u. Frauen-  
krankheiten** etc. heilt unter Garantie auch noch  
so veraltete Formen,  
**Spezialist Dr. Pápai**  
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,  
H.-Komitats-Physikus. 15207  
Ordinirt von 9—5 und 7—8 Uhr Abends. — Auch  
brieflich. Budapest, **Ujvilágterezza (Neuener gasse)**  
**33, vis-à-vis Café Terenczy, 1. Stock.** Eingang an der  
Stiege rechts.  
English spoken On parle français.

**Echte Pariser Preservatifs.**  
Das Beste in **Kautschuk und Fischblasen**  
nach Feinheit á fl. 1, 2, 3, 4 bis 5 per Dhd. **Vorsichts-  
schwämmchen** á fl. 2, 3 bis 4 per Dhd. **Elastische  
Bruchbänder,** ganz neu verfertigt, Tag und Nacht  
zu tragen, alle Bruchbänder mit Federn, Suspensorien, Ge-  
radhalter, Nabelbandagen, Leibbinden, Wund- und Klystr-  
sprühen, Chloppumpen, Irrigateurs, Inflationapparate,  
Respiratoren, Periodenhalter, Harnrecipienten, Neige-Urinals,  
Vetteinlagen, Pessarien, Mutterringe und Hohre, Luftkissen,  
Eisbeutel, Busen, Krampfadernstrümpfe etc. verfertigt **distret  
Pierre Mounier, „Chirurg. Gummiwaarenmagazin“**  
Wien, Kärntnerstraße 14, im Bazar und Freizing 2,  
im Bazar. 971

Hochlegante und bequemste  
**Sitzmöbel**  
für Speise- u. Wohnzimmer  
sind die amerikan. perfor.  
Patent-Holz-Sitzstühle, Fan-  
teuils, Kanapés, Stöckerl in  
Nuß, Ahorn, Eichen stilkollt  
ausgeführt. Sitz und Lehne  
sind aus einem Stück dem  
Körper gemäß gebogen.  
**LINOLEUM-  
Korkteppiche,**  
**LÄUFER und VORLAGEN**  
sind anerkannt der schönste und praktischste Boden-  
beleg. **Unverwundlich, staubfrei, wasserdicht,**  
elegant, leicht zu reinigen, **Schutz gegen Kälte,  
Feuchtigkeit, Staub** etc.  
Depot in der  
**Johann Heydner,**  
Budapest, Harisch-Bazar 10.



## Allerlei.

**(Das neue Staatschwert des Königs von Siam.)** Aus London wird geschrieben: In Siam befindet sich ein wackres Staatschwert, welches seit Menschenalter das Symbol der höchsten Macht des Königs ist. Das alte siamesische Staatschwert scheint dem Jahr der Zeit nicht widerstanden zu haben. Mr. Benson (25 Old Bondstreet) hat den Auftrag erhalten und ausgeführt, dem König von Siam ein neues Schwert zu liefern. Diese prächtige Waffe hat eine zweischneidige Klinge, die einer Speerspitze ähnlich und 15 Zoll lang ist. Am unteren Theil, in der Nähe des Griffs, ist die Klinge prächtig vergolbet; die verschiedenen farbigen Goldlagen sind in den Stahl gehämmert und stellen symbolische Zeichen dar, worunter die Figur Buddhas auf beiden Seiten. Der Griff hat keinen Schutz, ist 7 Zoll lang, emaillirt und mit Diamanten besetzt. Die Scheide ist aus massivem Gold, emaillirt und reich mit Steinen verziert. Ueber 700 Diamanten sind in diesem Meisterstück zur Verwendung gekommen.

**(Aus der englischen Armee.)** Welches Element in der englischen Armee vorzuziehen, auch ohne den regelmäßigen Zutritt aus den Straßschulen, beweist folgende Anekdote. Ein Detektiv wurde kürzlich nach Aldershot geschickt, um in einem Militäregiment eine Persönlichkeit ausfindig zu machen. Der Polizeibeamte marschirte die Reihe auf und ab, blieb schließlich vor einem der Soldaten der hinteren Reihe stehen und schaute ihn scharf an. „Nun“, rief schließlich der erzürnte Oberst, „das ist unmöglich der Mann, den Sie suchen. Er ist der beste Soldat in meinem Regiment. Den kennen Sie doch wohl nicht?“ — „Nein“, sagte nach einer Pause der Detektiv, „ich kenne ihn nicht;“ — „S ist der einzige Mann in Ihrem Regiment, den ich nicht kenne; mich wundert, woher der kommt!“

**(Ministerverantwortlichkeit in China.)** Wir entnehmen dem „Temps“ folgende interessante Mittheilungen: Der junge Kaiser von China wird im nächsten Jahre seine Großjährigkeit erreicht haben, und einen Gebrauch gemäß, welcher im himmlischen Reiche noch niemals verlegt worden ist, werden alle Beamten, welche während der Minderjährigkeit des neuen Herrschers „irgend einen Antheil der kaiserlichen Gewalt“ in Händen gehabt haben, vor dem „hohen Hofe der Censoren“ Rechenschaft über die Art und Weise abzulegen haben, wie sie dieses Amtes gewaltet. Die Nachforschungen des gefährdeten hohen Hofes beziehen sich hauptsächlich auf diejenigen Akte, welche geeignet gewesen wären, die kaiserliche Privilegien oder die Integrität der Kronrechte anzugreifen, und Jedermann, sei er auch aus königlichem Blute, dem nachgewiesen wird, daß er den in seinen Händen ruhenden Antheil souveräner Gewalt habe vermindern lassen, wird als Hochverräther erklärt und als solcher bestraft. Einem chinesischen Briefe zufolge, der uns mitgetheilt wird, wären die Censoren, deren Zutritt jeder Thronwechsel begleitet, schon jetzt bezeichnet und sie sollen hainmüthlich der europäischen Einmischung feindlich sein und demnach der dem französischen Protektorat in Annam

widerstrebenden Partei angehören. Wie in diesem Briefe zu lesen ist, beeinflusst die Furcht vor dem Urtheil des hohen Hofes die Tendenz der chinesischen Regierungs-Mitglieder, welche sich um die Wette bestreben, die chinesischen Suvänitätsrechte in Annam gegen Frankreich geltend zu machen. Durch ein seltsames Zusammentreffen scheint der Hof der Censoren, der im nächsten Jahre zusammentritt, berufen zu sein, gegen diejenigen Persönlichkeiten mit Strenge vorzugehen, welche allzu europäischer Sympathien verdächtig sind und die durch den Censorenhof von 1861, der damals ihre Gegner verurtheilte, im Gegentheil sehr gelobt worden waren. In der That wurden im Jahre 1861 die Chiefs der europäischen Politik feindlichen Partei, welche bis dahin im Rathe des verstorbenen Kaisers die Oberhand gehabt hatte, ins Gefängniß geworfen. Es waren dies die Prinzen Tsal-Yuen, Tschun und Sou-Tschun, alle Drei Tataren und die beiden Ersten mit der kaiserlichen Familie verwandt. Das Verhaftungsdekret lautete: Den Prinzen, Edlen und Würdenträgern des Reiches wird durch Gegenwärtiges kundgethan, daß die Expedition, welche im verfloffenen Jahre an unserer Küste gelandet ist, sowie die Unglücksfälle, die über unsere Hauptstadt hereingebrochen sind, einzig und allein durch die verhängnißvolle Politik verursacht wurden, die von den damals mächtigen Prinzen und Staatsmännern befolgt worden ist. Diese Prinzen und Staatsmänner haben die fremden Nationen beleidigt, welche für diesen Trennbruch sich durch die Zerstörung von Nuen-Ming-Yuen rächten, welches unser verstorbenen Kaiser im Stich lassen mußte, so daß sein Herz von Gram gebrochen wurde. Nach Veröffentlichung dieses Dekrets, welches eine Anklageschrift gegen die drei höchsten Persönlichkeiten des Reiches war, trat der hohe Hof der Censoren zusammen, um sein Urtheil zu sprechen und verurtheilte die Drei zum Tode. Die gegenwärtigen Rathgeber des Kaisers werden wohl thun, diese Stelle der Geschichte ihres Landes nachzulesen.

**(Vor einem irrigen Publikum zu spielen)** — diese traurige Aufgabe war den Mitgliedern einer französischen Operette truppe zugefallen, welche vergangenen Freitag in dem Ajol St. Anne in Paris vor den männlichen und weiblichen Patienten des Hauses des „Kleinen Herzogs“ spielten. Die pikanten Melodien Lecocqs übten zuerst auf die Kranken eine elektrisirende Wirkung aus, allmählig stellte sich aber bei den unglücklichen Zuhörern eine Art Ermüdung ein und sie verfielen in Stumpfsinn. Es ist jedenfalls das erste Mal, daß eine ganze Operette vor einem Publikum von Irrenführern zur Aufführung gelangt ist.

**(Sünne Panzerplatte.)** Eine für die Kriegsmarine ebenso wie für die Eisenhüttenleute interessante Probe wurde kürzlich an Bord des englischen Kriegsschiffes „Nettle“ in Portsmouth mit einer für Rußland bestimmten Compound-Panzerplatte durchgeführt. Dieselbe war von John Brown und Comp. in Sheffield nach Eltsch'schem System angefertigt worden und sollte einen Theil der für das russische Kriegsschiff „Demetri Donski“ bestimmten Bugpanzerung bilden. Sie maß 183 Centimeter im Geviert und war nur 144

Millimeter dick, also die dünnste der bisher in Portsmouth erprobten Platten. Beim ersten Schuß schlug die Kugel 102 Millimeter tief ein und bildete eine Vertiefung von 175 Millimeter Durchmesser; der zweite Schuß hatte das gleiche Ergebnis. Es fand kein Riß statt. Beim dritten Schuß blieb die Kugel im Metall stecken; es zeigten sich wohl einige Risse, doch reichte keiner bis an die Ranten der Platte. Diese Resultate werden allgemein als sehr befriedigend bezeichnet; sie sind aber insofern von großer Wichtigkeit, als es nunmehr erwiesen ist, daß bei entsprechend gutem Stahlmateriale keineswegs eine mit der Stärke der Ladungen zunehmende Dicke der Panzerplatten gewählt werden müsse — eine Vermuthung, welche bekanntlich den modernen See-Strategen viel Beunruhigung verschaffte.

**(Die erste Bestellung.)** An einem der letzten Abende kam Mr. H., ein Engländer, welcher während der elektrischen Ausstellung offiziell in Wien weilte, in eines der Praterwirthshäuser, um sich nach den Mühen des Tages eine Erholung zu gönnen. Inmitten des Saales stand eine große Tafel, deren Zerde ein großer Blumenstrauß bildete, und um dieselbe saß eine fröhliche, festlich gepuzte Gesellschaft. Der Engländer fragte den Kellner, welches Fest da gefeiert werde, die Antwort lautete: „Eine Hochzeit.“ Der geprühlte Kellner berichtete ferner, daß der Bräutigam ein Witwer mit drei Kindern und Schuhmacher sei. Der Bräutigam näherte sich nach einer Weile phlegmatisch dem Tische, klopfte den Chemann auf die Schulter und sagte: „Mein guter Mann, ich habe von Ihrem Gewerbe gehört und bin bereit, bei Ihnen drei Paar wasserdichte Stiefel zu bestellen, die Sie mir dann in's „Goldene Lamm“ bringen können.“ Nach diesen Worten setzte sich die Kundtschaft nieder, streifte einen gelben Halbschuh ab und hielt dem verblüfften Bräutigam grazios seinen Fuß hin. Eine Speiskarte lieferte das nöthige Maß, um die Bestellung formgemäß durchzuführen. Die Hochzeitsgesellschaft war vorerst über den Vorgang sehr erstaunt, dann aber gratulirte sie dem Schuhmacher, der gleich zu Beginn der Ehe „eine so noblige Kundtschaft“ gefunden.

**(Bettler-Freiheit.)** Jüngster Tage kam in ein Gasthaus auf der Schönbrunnerstraße in Wien ein ziemlich gut gekleideter Mann, welcher die Gäste in zudringlichster Weise anbettelte. Als der Gastwirth das stark angetrunkene Individuum aus dem Lokale wies, nahm dasselbe mitten unter den Gästen Platz und bestellte mit überlauter Stimme einen Liter Bier. Da diesem Ansinmen keine Folge geleistet, sondern der Bettler neuerlich aufgefordert wurde, das Lokal zu verlassen, wurde derselbe so lärmend, daß man sich genöthigt sah, ihn gewalttham auf die Straße zu setzen. Dort wollte er den Lärm fortsetzen, fand es aber für gerathen, zu verschwinden, als entrißte Passanten nach Wade riefen.

**(100,000 !)** An der Kasse der elektrischen Eisenbahn, welche sich an der Station Rotunde befindet, gab es gestern, wie wir in der Wiener „Presse“ lesen, eine kleine Scene. Eine Dame hatte ihren ihr Ticket für die Fahrt gelöst, als sie plötzlich von dem Beamten aufgefordert wurde, zu bleiben und ihren Namen zu nennen. Selbstverständlich

(69. Fortsetzung.)

## Ada.

— Roman nach englischem Motiv. —  
21.

Lee Park war weniger seines Umfanges, als seiner selten schönen Lage wegen berühmt; das Schloß stand auf einem Hügel und bot prächtige Fernsicht. Am Teiche befand sich ein solid gebautes, kleines Lusthaus, in dessen beiden Zimmern ein gemüthliches Feuer brannte.

Die bunten, grazios hin- und herschleifenden Gestalten boten ein gar liebliches Bild und besonders Georges Roß fand daselbe unwiderstehlich reizend, wenn Madeleine sich unter den Schleifenden befand.

Es gab übrigens auch einen ganz besonderen Grund, welcher den jungen Mann veranlaßte, heute Alles im vorläufigen Lichte zu sehen; die wenigen Worte, welche er am Morgen mit Hugo St. John gewechselt, hatten nämlich seinen Lebensmuth um Bedeutendes erhöht. Er hatte sich fast im Momente des ersten Sehens schon in Madeleine verliebt und die kleinen Anwesenheiten, welche das Mädchen im Verkehr mit der Lehrerin von dieser angenommen hatte und den jungen Mann so lebhaft an seine verschollene Schwester erinnerten, verließen Madeleine nur einen Anziehungspunkt mehr in George's Augen. Anfangs hatte er sich schrankenlos dem beglückenden Bewußtsein, zu lieben, hingegen, dann aber sagte er sich, daß Sir Frederic Oliphant's einzige Tochter und Erbin mit vollem Rechte Anspruch auf eine weit glänzendere Partie erheben könne. Er konnte ja im Grunde genommen dem Mädchen, welches er liebte, nur wenig bieten; sein Einkommen, wenn es auch nicht unbedeutend war, hing doch wesentlich von seinem Aufenthalt in Indien ab und wie konnte er erwarten, daß Sir Frederic und Lady Oliphant sich jemals entschließen würden, ihren Liebling so weit in die Ferne ziehen zu lassen, selbst wenn Madeleine sich entschließen würde, um seinetwillen die beschwerliche Reise auf sich zu nehmen und sich von ihren Lieben zu trennen.

Er hatte, nachdem er Madeleine während ihres Besuchs bei den Freunden kennen gelernt, sehr lange gezögert und sich gefragt, ob er denn auch wohl die Einladung annehmen dürfe, welche Sir Frederic, der Wohlgefallen an dem jungen Mann fand, an denselben ergah; anfangs sagte er sich sogar mit großer Bestimmtheit, es wäre besser, dieselbe anzuschlagen, dann wieder meinte er, sie um jeden Preis annehmen zu sollen; weshalb mußte er sich denn auch das Glück eines kurzen Zusammenlebens versagen? War dabei Gefahr — so drohte dieselbe ja ihm allein

Als er Madeleine dann in ihrem eigenen Heim sah, lernte er sie nur umso inniger lieben; die Art, wie sie mit Vater und Mutter umging, war so heiter, natürlich und ungezwungen, daß die Neigung, welche er für sie im Herzen trug, von Tag zu Tag erhöht wird und er fühlte, daß es für ihn auf Erden kein Glück geben könne, wenn sie nicht sein Leben mit ihm theile.

Georges erstes Nannesalter war ein gar einfaches gewesen; obzwar er in Indien manche Bekanntschaft angeknüpft, hatte er doch sich an Niemanden in wärmerer Freundschaft angeschlossen, und lange noch, nachdem er die Heimath verlassen, hatte das Bewußtsein des Unrechts, welches er begangen und das so bitteres Weh über seine Schwester gebracht, drückend auf ihm gelastet. Er hatte die ganze Tragweite des Elends nicht gekannt, welches jener Besuch in Dumfries nach sich gezogen, aber wie sehr sie unter dem Bewußtsein der Schmach, welche auf ihm lastete, litt — das hatte er doch erannt und während seiner Reise nach Indien hatte er in mancher einsamen Stunde Gelegenheit gehabt, in qualvoller Reue über seinen leichtsinnigen Streich nachzudenken, vor dessen verhängnißvollen Folgen Ada ihn gerettet; damals gelobte er sich heilig, von dem rechten Pfade nicht mehr abzuweichen zu wollen.

Er hatte England verlassen, um sich nach Kalkutta zu begeben, kurz vor dem für die Vermählung seiner Schwester mit Major St. John festgesetzten Zeitpunkt und — wissend, wie leidenschaftlich sie ihren Verlobten liebe — war er nicht wenig überrascht, als er bald darauf einen Brief seines Oheims erhielt, worin dieser ihm mittheilte, daß seine Schwester jetzt Lady Carr sei; das Schreiben enthielt keinerlei nähere Einzelheiten und es blieb seiner Phantasie überlassen, sich dieselbe auszumalen.

Er glaubte darin keine schwierige Aufgabe sehen zu sollen; war ihm doch nicht entgangen, wie sehr Sir Henry Carr Ada erbeben zu sein schien, entjann er sich überdies gar wohl, dem Mädchen gegenüber selbst geküßert zu haben, der Freiherr dünkte ihm eine weit begehrenswerthere Partie, als der Major. Ada, so sagte er sich, war sehr jung, sie hatte den ersten ihr gemachten Heirathsantrag angenommen und als später der Major eingesehen, sie bereue den voreiligen Schritt, hatte er ihr wahrscheinlich selbst das Jawort zurückgegeben. Im Ganzen genommen hatte die Vermählung doch wohl zu rasch auf die gelöste Verlobung hin stattgefunden, aber da Ada sich im Hause des Oheims doch nie sehr glücklich gefühlt, mußte man dessen eigentlich froh sein! Ada war bereits mehrere Monate verheiratet,

als sie endlich dem Bruder schrieb und auch da erwählte sie nichts von den näheren Umständen ihrer Vermählung, ebensowenig sprach sie von ihrem häuslichen Glück. Er wußte, daß der Freiherr reich und ihr sehr zugethan sei, und zu wiederholtenmalen schrieb Sir Henry auch dem Schwager einige herzliche Worte, ihn auffordernd, doch in die Heimath zurückzukehren, wenigstens für kurzen Besuch, doch George widerstand diesen Aufforderungen umso eher, als Ada sie in keiner Weise unterstützte.

Zuweilen las er den Namen seiner Schwester in der Zeitung als Lady Patroneffe bei irgend einem wohlthätigen Unternehmen, oder sie stand unter der Liste der Geladenen bei einem Hoffeste, von ihrem internen Leben aber wußte er blutwenig, hatte aber trotzdem ein unklares Empfinden, als ob seine Schwester nicht recht glücklich sei, wagte aber nicht, diesbezüglich Fragen an sie zu stellen.

Sir Henry's Tod, welchen er nicht nur aus Privatmittheilungen, sondern auch durch die Presse erfahren, hatte ihn nicht wenig betrübt und erschreckt; er hatte mit Entsetzen und Staunen zugleich erfahren, daß man Hugo St. John des Mordes ziele an dem Freunde, welcher ihn einst so schmählich betrogen. Er traf damals alle Vorbereitungen, um nach England zurückzukehren, aber die Erkrankung eines Partners im Geschäft hatte ihn daran verhindert, so daß, als er endlich in die Heimath zurückkehrte, seine Schwester bereits verschwunden war und alles Suchen nach ihr sich als vergebens erwies.

George's Schmerz über alle diese betrübenden Nachrichten war groß — und als er durch Oswald Fitzgerald die näheren Umstände von Ada's Vermählung hörte, machte er sich die bittersten Vorwürfe, da er doch die ursprüngliche Veranlassung zu dem Unglück seiner Schwester gegeben. Er, der Bruder, welcher sie so zärtlich liebte, hatte alles Weh über sie gebracht; er theilte jetzt Hugo St. John den Grund mit, welcher Ada nach Dumfries gebracht und die Enttückung des Majors kannte keine Grenzen, als er vernahm, wie grausam Ada verathen worden war.

— Hätte ich das geahnt, es wäre mir noch viel schwerer geworden, ihm zu verzeihen, als jetzt; weiß Gott, wenn ich ihn auch nicht thatsächlich gemordet habe — im Geiste wenigstens würde ich es gethan haben.

Zwischen George Roß und Major St. John entspann sich bald ein inniges Freundschaftsverhältniß; dasselbe entsprang wie natürlich anfangs nur aus ihrer beiderseitigen Liebe zu Ada, steigerte sich aber dann immer mehr, als jeder der beiden Männer an dem anderen sympathische Eigenschaften entdeckte; überdies hatten sie Beide das Gefühl schmerzlicher Vereinnamung

weigerter sich die Erbsrechte zunächst, ließ sich jedoch dann durch gütliches Zureden bewegen, der Aufforderung Folge zu leisten, worauf sie ihre Fahrt fortsetzen durfte.

(Ein Stammvater Goethe's) aus dem Jahre 1766. Im Besitze einer Breslauer Familie, welche zu den Nachkommen des Dichters Bürger gehört, befindet sich, angeblich aus dem Nachlaß Bürger's stammend, ein Stammbuch mit Inschriften aus den Jahren 1765 und 1766.

Annette an ihren Geliebten. Ich sah, wie Doris bei Damoeten stand, Er nahm sie zärtlich bei der Hand, Mit starrem Blick sah'n sie einander an, Und seh'n sich um, ob nicht die Eltern wachen; Und da sie Niemand sah'n Geschwind — jedoch genug — sie machten's, wie wir's machten.

Leipzig, den 24. September 1766. Goethe.

(Weibliche Studenten in Italien.) In Italien beschäftigt sich die Presse seit einigen Wochen mit der Frage, ob Frauen zur professionellen Praxis zugelassen werden sollen, wenn sie nach Beendigung der Universitätsstudien ihr Staatsexamen abgelegt haben.

und auch dies brachte sie unwillkürlich einander näher; Oswald hatte Frau und Kinder, war überdies mit der Gutsverwaltung sehr beschäftigt, denn sein Vater war im Laufe des letzten Winters gestorben, die Mutter mit den jüngeren Kindern nach London gezogen und Oswald Herr auf Fairholme.

Es war ein eigenartiges, wehmütziges Band, welches die beiden Männer verknüpfte und wenn sie auch Ab's nur dann Erwähnung thaten, wenn sie ganz allein waren, so dachten sie doch beständig ihrer.

Als aber heute, an diesem herrlichen Wintertage, George zu Madeleine's Füßen kniete, um ihr die Schlittschuhe anzuschlallen, da war es nicht die Schwester, welcher er gedachte; für den Moment war Ada, war alles Glend der Vergangenheit, waren die bange Zweifel der Gegenwart, war Alles vergessen; Hugo's Worte hatten eine Zentnerlast von der Seele des jungen Mannes genommen und sein Herz mit frohem Hoffen erfüllt; der Blick, welchen Madeleine eben jetzt auf ihn richtete, ließ ihn hoffen, daß er ihr nicht ganz gleichgiltig sei; tragend und innig sah er deshalb zu ihr empor, um in ihrer Seele zu lesen.

Es bereitete ihm unendliches Vergnügen, Madeleine in die höhere Fertigkeit des Schlittschuhlaufens einführen zu können, sie hatte nie einen aufmerksameren Lehrer gehabt, als George Kof; Sir Frederic, gewahrend, daß seine Tochter in guten Händen sei, begab sich ins Schloß, um einer ruhigen Plauderstunde mit Lord Lee sich zu erziehen.

Sie lernen unendlich leicht, Fräulein Niphant, bemerkte George. Wenn das Eis nur noch einige Tage fest bleibt, so sind Sie eine tadellose Schlittschuhläuferin.

Ich danke für das Kompliment; ich fürchte, Sie haben unendlich viel Mühe mit mir, Herr Kof; es kann Ihnen unmöglich ein Vergnügen sein, sich damit mit mir abzuplagen.

Nicht? Nun jedenfalls ertrage ich das Unglück dieser Klage mit hinreichender Ergebung, bemerkte er lächelnd.

Daran ist eben Ihre Güte schuld; gestehen Sie mir, daß Sie es bei Weitem vorziehen, wieder allein in freien Schwingungen über die Eisfläche dahin zu gleiten.

Weshalb denn sollte ich eine Unwahrheit gestehen?

über die darüber in anderen Ländern und in Italien bestehenden gesetzlichen Vorschriften. Denselben entnehmen wir, daß zur Zeit des Unterrichtsministers Jecolajo auf Grund des Gesetzes Cajati über das öffentliche Unterrichtswesen die Gleichberechtigung der weiblichen und männlichen Universitäts-Studenten anerkannt wurde.

(Ein renitenter Gezworner) drohte am Samstag bei Eröffnung der Pariser Schwurgerichts-Session die Verhandlung unmöglich zu machen, indem er noch vor Auslösung der Jury angeblich wegen Unpäßlichkeit den Justizpalast verließ.

— Wirklich? Sie helfen mir gern? Nun, das ist sehr gütig von Ihnen.

— Im Gegentheil, es ist gütig von Ihnen, daß Sie mir gestatten, Sie zu unterrichten; ich weiß gar Viele, die mich beneiden werden.

— Junge Damen, welche mir Ihren Beistand nicht gönnen, das kann sein.

— Nein, junge Männer, die mich beneiden, erwiderte er lachend.

Sie schlug erröthend die Augen nieder.

— Sollen wir nicht weiter schleifen, Herr Kof? denn sie waren während des Gespräches zu einem Stillstand gelangt.

— Wenn Sie ausgeruht sind.

— D völlig, aber vielleicht sind Sie müde, mir Stütze zu sein?

— Sie wissen, daß dies nicht der Fall, erwiderte er mit Wärme.

Sie setzten ihren Weg fort, während mancher neidische Blick ihnen folgte.

Nachdem sie zweimal die Runde um den Teich gemacht, nahmen sie endlich an einer wohlgeheiligten Ruhestelle Platz. George's Augen ruhten mit dem ausgeprochenen Ausdrucke trunkenen Entzückens auf dem holden Mädchen.

— Wissen Sie, daß Sie aussehen wie Balzac's femme peinte par elle même? sprach er lächelnd.

— Wirklich? rief sie mit anmuthiger Geberde, die Hände an die Wangen legend.

— Ach — ich weiß schon, daß Ihnen die Farbe nicht an den Händen haften bleibt, rief er, aber ich frene mich, daß Sie so gar nicht müde sind.

— Nein, durchaus nicht, lachte sie; was aber aus Mama und Hugo geworden sein mag?

— Vielleicht war Lady Diphant müde und ist nach Hause zurückgekehrt.

— Es sollte mich nicht überraschen. Wollen Sie nicht auch Platz nehmen, Herr Kof?

— Ich danke, erwiderte George, den Platz einnehmend, welchen sie ihm bot, und dabei sie so unverwandt anblickend, als koste es ihn große Mühe, die Augen von ihr zu wenden.

Eine Weile schwiegen Beide, dann endlich sprach George:

— Fräulein Diphant, darf ich Ihnen eine Epistode aus meinem früheren Leben mittheilen?

Sie nickte zustimmend.

— Es ist etwas, das Sie wissen sollten, denn obgleich Sie mich noch nicht lange Zeit kennen, möchte ich doch, daß Sie das Aergste von allem Anfang an erfahren.

— Das Aergste?

(Fortsetzung folgt.)

Verkehr der Frachtschiffe.

Vom 23. bis 26. September.

Angelommen in Budapest: "Raticza" der Freund und Trebits, beladen in Pats für Brüder Sulzbach mit 2288 Mztr. Weizen, 151 Mztr. Gerste, 56 Mztr. Hafer, 67 Mztr. Mais, 35 Mztr. Bohnen. — "Monka" des J. M. Weiß, beladen in Duna-Földvár für Vansberger und Spiker mit 1658 Mztr. Weizen, 114 Mztr. Gerste, 263 Mztr. Hafer, 91 Mztr. Bohnen. — "Szarvas" des J. Szekules, beladen in Dunabecse für J. Szekules mit 1037 Mztr. Weizen, 160 Mztr. Hafer. — "Schlepper Nr. 12" der Geiringer u. Berger, beladen in Baja für Schlesinger und Polakowics mit 1387 Mztr. Weizen. — "Etel" der Brüder Fichtel, beladen in Duna-Földvár für Alexander Strauß mit 1115 Mztr. Weizen, 363 Mztr. Gerste, 677 Mztr. Hafer. — "Apostag" des Bernhard Schwarz, beladen in Duna-Becse für B. Schwarz mit 1568 Mztr. Weizen, 97 Mztr. Gerste, 66 Mztr. Hafer. — "Zoltán" der M. u. L. Zoschits, beladen in Zombor für Krauß u. Frisch mit 1069 Mztr. Weizen, 600 Mztr. Mais, 420 Mztr. Bohnen, 30 Mztr. Hirse. — "Szeged" der Freund u. Trebits, beladen in Ufod für A. u. Vb. Freund mit 1035 Mztr. Weizen, 129 Mztr. Roggen, 400 Mztr. Gerste, 289 Mztr. Hafer. — "Antal" des Paul Sparing, beladen in Kalocsa für Daniel Pöf mit 1003 Mztr. Weizen, 223 Mztr. Gerste. — "Gambetta" des M. W. Fischer, beladen in Duna-Földvár für Jg. Deutsch mit 1891 Mztr. Weizen, 305 Mztr. Gerste, 117 Mztr. Mais. — "Bilna" des Ber. Löwinger, beladen in Ordas für J. Löwinger mit 891 Mztr. Weizen, 276 Mztr. Gerste, 170 Mztr. Mais, 299 Mztr. Bohnen. — "Duna" der J. u. M. Zimmermann, beladen in Zenta für Armin Kohn mit 1414 Mztr. Gerste, 1513 Mztr. Mais. — "Laura" der Weiß u. Komp., beladen in Zenta für H. Freund u. Söhne mit 2306 Mztr. Gerste. — "St. Tamás" der Kaiser u. Komp., beladen in Eszegg für H. Bichler Sohn mit 2258 Mztr. Weizen. — "Hermuna" des Mikolans Lucsics, beladen in Großbecseker für Straffer und König mit 2600 Mztr. Weizen. — "Körös" des Franz Rosmayer, beladen in Großbecseker für J. Deutsch mit 1919 Mztr. Weizen. — "Bertalan" des Michael Verta, beladen in Babata für die Anglo-österreichische Bank mit 3349 Mztr. Weizen. — "Mariska" der Freund und Trebits, beladen in Kalocsa für Anton Vb. Freund mit 1300 Mztr. Weizen, 154 Mztr. Gerste und 228 Mztr. Bohnen. — "Laura" der Hermann Popper und Söhne, beladen in Töröbcske für H. Popper und Söhne mit 3498 Mztr. Mais. — "Propeller", "Kolumbus" des Pancsovaer Konfortiums, beladen in Pancsova für D. Mano mit 1217 Mztr. Weizen und 980 Mztr. Gerste. — "Kincsem" des M. W. Fischer, beladen in Solt für H. Löwinger mit 268 Mztr. Weizen, 210 Mztr. Gerste, 226 Mztr. Hafer und 400 Mztr. Bohnen. — "Schlepp Nr. 39" des Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Alt-Kanizja für Armin Kohn mit 3280 Mztr. Weizen. — "Schlepp Nr. 31" des Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Türtlich-Kanizja für Wolf Winterberg mit 2803 Mztr. Weizen. — "Schlepp Nr. 35" des Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Ada für Sigmund Weiß und Komp. mit 1484 Mztr. Weizen und 1527 Mztr. Gerste. — "Schlepp Nr. 37" des Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Babata für L. Dunberst mit 4000 Mztr. Weizen. — "Maria" der Jakob Freund und Söhne, beladen in Kalocsa für J. Freund und Söhne mit 1811 Mztr. Weizen.

Veräußert nach Raab: "Schlepp Nr. 39" des Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Szand für Salamon Bichler und Sohn mit 2909 Mztr. Weizen und 441 Mztr. Gerste. — "Jafab" der S. und J. Schön, beladen in Kevil für Israel Ruffo und Söhne mit 737 Mztr. Weizen, 252 Mztr. Gerste und 2439 Mztr. Hafer.

Budapester Todtenliste.

Vom 25. September.

Anna Aulitzky, 12 J., Wirthstochter, 9. Bez., Uelberstraße 13, Darmrentzündung. Johann Borjshy, 22 J., Arbeiter, 9. Bez., Uelberstraße 97, Schwindmucht. Karl H. e. l. 9 J., Banmeister'ssohn, 6. Bez., Sänergasse 4, Tuberkuloze. Alois Cigner, 22 J., Arbeiter, 6. Bez., Hofengasse 103, Schwindmucht. Adalbert Szemler, 1 J., Beamtensohn, 6. Bez., gr. Feldgasse 12, Darmkatarrh. Katharine Szabó, 60 J., Baner'sgattin, zugereist, Herzhaltung. Anna Káfer, 45 J., Arbeiterin, 8. Bez., Kisfaludgasse 25, Schwindmucht. Wilhelm Pfaffl, 47 J., Sclcher, wohnungslos, Nierenentzündung. Ignaz G. u. r. f. o. v. i. c. s., 33 J., Arbeiter, 10. Bez., Schwindmucht. Anton R. u. r. f. j. h., 46 J., Dienstmann, 6. Bez., Dessenfingasse 20, Schwindmucht. Joseph M. a. n. z., 45 J., Müller, zugereist, Schwindmucht. Ignaz K. a. i. e. r., 60 J., Arbeiter, 5. Bez., Szagasse 8, Herzfehler. Elisabeth U. n. g. a. r., 40 J., Schneiderin, 7. Kanizyngasse 6, Entkräftung. Zacharias N. e. m. e. l. h. y., 70 J., Barmerberger, 2. Bez., Barmherzigen-Kloster, Altersschwäche. Katharine N. u. z. i. c. s., 45 J., Schwimmer'sgattin, 7. Bez., Eszengergasse 70, Lungengedem.

Fremdenliste.

Vom 27. September.

Hotel de l'Europe. Marquis de Chateau-Renard, Proprietär, Paris. — Marquis Bagnasco Carpenette, General, Verona. — H. Baltazzi, Esquire, Wien. — Mr. J. Porumbar, Kaufm., Bukarest. — J. Pennington-Selby, Esquire, London. — Mr. Charles Wapler, Paris. — Dr. St. Buchetich, Domherr, Agram. — L. Zwanzj sammt Frau, Pisto. — B. Karita sammt Frau, Debreczin. — J. Garay, Kaufm., Wien. — M. P. id., Kaufmann, Pesth.

Marshall's Hotel zur Königin von England. L. v. Köny, Obergepan, Zombor. — Dr. Jepsen, f. Notär, Menzoh. — Dr. H. Weber, Redakteur, London. — J. B. Weber, Rentier, London. — F. Neppel, Gutsh., Abony. — W. Hag, Abgeordneter, Agram. — A. Ritter v. Stene, Rentier, Wien. — E. Kempelen, Gutsh., Mohab. — P. Abdall Abdullashiam, Partikulier, Paris. — J. Kor-niker, Kaufm., Agram. — B. Wajafik, Kaufm., Agram. — D. Eberlings, Kaufm., Amerika. — J. Weizmann, Kaufm., Debreczin. — K. Kühmann, Kaufm., Boschan. — J. Santovskij, Pfarrev, Slavonien. — A. Mann, Defonom, Debenburg. — St. Wilhelm, Procurist, Wien. — J. Lackenbach, Direktor, Teichen. — J. Schaumann, Hansbesitzer, Hizing. — A. Berger, Kaufm., Wien.

Hotel Hungaria. E. Sommer, Rentier, Dedenburg. J. Petrovich, Gutsh. L. Hoff. N. Koborsky, Gutsh. R. Barba. L. Prileky, Deputirter, Brestburg.

Hotel zum König von Ungarn. B. Popovics, Deputirter, Alt-Bece. L. Fönagy, Deputirter, N. Szalonta. C. Pistorosky, Priv. Galizien. D. Königsmayer, Domherr, Sárovar. B. Hamond, Privatier, Jandien.

Hotel zum goldenen Adler. L. Bóth, Obergespan, Heves. P. Jancsowics, Vizegespan, B. Ghula. A. Kis, Deputirter, Székelyhid. S. Slavona, Gutsh.

Hotel zum Fägerhorn. Graf A. Csáky, Obergespan, Leutschau. B. Várhelyi, Deputirter, Krad. C. Fornyeg, Deputirter, Szigetvár. A. Patisics, Priv.

Hotel zum weißen Schwan. M. Müller, Kaufm. S. Tarján. A. Gorove, Kaufm. Debreczin. A. Fried, Kaufm. Debreczin. M. Schirf, Kaufm. Debreczin.

Hotel National. E. Szirmai, Abgeordneter, Gedöbénye. D. Potoczky, Abgeordneter, Berzék. J. Rohrer, Gutsh. Ung. Altenburg. A. Jajlla, Konhil, Belgrad.

Hotel zur Stadt Paris. P. Döfl, Advokat, Brestburg. A. Zindl, Gutsh. Porecs. J. Wieness, Beamter, Füz. H. Steiner, Deponom, Esz. J. Jonas, Beamter, Szentes. C. Hoffmann, Techniker, Wien.

Hotel zum Fägerhorn. Graf A. Csáky, Obergespan, Leutschau. B. Várhelyi, Deputirter, Krad. C. Fornyeg, Deputirter, Szigetvár. A. Patisics, Priv.

Hotel zum goldenen Adler. L. Bóth, Obergespan, Heves. P. Jancsowics, Vizegespan, B. Ghula. A. Kis, Deputirter, Székelyhid. S. Slavona, Gutsh.

stein, Kaufm., Trebitsch. E. Klein, Kaufm., Groß-Wardein. J. König, Kaufm., Alba. D. Paltus, Kaufm., Braila.

Schmidt's Hotel Orient. J. Almash, Hufaren-Mittmeister, Jászberény. E. Márton, Hufaren-Mittmeister, Jászberény. J. Altdorfer, Hornveteranent, Neuhof. F. Csémizky, Gutsh. Sata. E. Schöller, Gutsh. Wein. S. Vuzh, Gutsh. Szt. Andras. H. Gerber, Ingenieur, Stuttgart. M. Schreiber, Beamter, Wien.

50 kr. Eine Dose 50 kr. Henri Nestlé's CONDENSIRTE MILCH. Haupt-Depot 382 Ford. Neruda, Budapest. Fabrikmarke. Zu haben in allen Apotheken und größeren Spezerei- und Delikatessen-Handlungen Budapest's und der Provinz.

Sieben begann zu erscheinen und sind Probehefte und Prospekte in der Buchhandlung von SIGM. ROBICSEK, Budapest, Gr. Kronengasse.

Die Elektrizität im Dienste der Menschheit.

Eine populäre Darstellung der magnetischen und elektrischen Naturkräfte und deren praktischen Anwendungen.

Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet von Dr. Alfred Ritter von Urbanichy.

Mit ca. 600 Illustrationen. 18-20 Lieferungen à 3 Bogen. Preis jeder Lieferung 30 kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.

Der Inhalt des vollständigen Werkes wird, fenz zusammengefasst, folgender sein: In wenigen Zügen ein gedrängter Ueberblick über den Gang, welchen die Erforschung der Elektrizität und des Magnetismus genommen hat; hierauf folgt die Erläuterung der magnetischen Grunderscheinungen, die Erzeugung und Wirkung der Magnete und daran reist sich die Beschreibung der Elektrizitäts-Erzeugung durch Reibung. Die wichtigsten Erscheinungen und Gesetze der Reibungselektrizität, der galvanischen Elektrizität und der Wirkungen des elektrischen Stromes bilden die nächsten Abschnitte und bringen die Grundgesetze des Magnetismus und der Elektrizität zum Abschluss.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. - Lieferung 1 und 2 überakt vorrätig.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Vormerkungen werden prompt erledigt und die Lieferungen einzeln oder mehrere auf einmal durch die Buchhandlung von Sigm. Robicsek, Budapest, Gr. Kronengasse, 1075.

Börse-Aufträge in allen Kombinationen zu Anlage- oder SPEKULATIONS- zwecken (Tausch-Oberat, Prämien, Konforten etc.) sowie Kauf u. Verkauf von Los- u. erotischen Papieren vollführt anerkannt reell u. diskret zu Originalkursen das Bankhaus 'LEITHA' (Galma), Wien, Schottenring Nr. 15. Erprobte Informationen, gewissenhafte Rathschläge, reichhaltige Prospektre und Probe-Exemplare des Börsen- und Verlosungsblattes 'LEITHA' gratis u. franko.

riefmarken zu Sammlert, kauft, tauscht G. Schreyer, Nürnberg, Continental-Marken ca. 200 Sorten per Mille 30 fr.

Gegen Baarzahlung sofort zu kaufen gesucht wird ein adeliges Gut,

günstig gelegen, mit Raftell, den nöthigen Wirtschaftsgebäuden im Preise von 75,000-200,000 fl. Besichtigungen in eigener Regie erhalten den Vorzug. Nur Offerten von Besitzern erbeten an fön. ungarischen Oberförster Horváth u. Richard Patz, Wien, Margarethenstraße Nr. 12. 1050

Eine schlechte Schrift ist unverzeihlich, weil Jeder seine Schrift durch die neue briefliche Methode elegant und schön gestalten kann. Verlangen Sie gratis Probe-Lektion. Adresse: Erstes Kaufmann. Unterrichts - Institut, Abtheilung für brieflichen Unterricht in WIEN. 256

Serepeterstraße 12. Zu staunend billigen Preisen sind bei mir Gold, Silber, Zinnselb und gut ausprobierte Schweizer Taschenuhren mit 3jähriger Garantie zu haben. Silb.-Cylind.-Uhr à 8, 9, 10 fl. Silb.-Uhr, Krystallgl. à fl. 11 bis 14 fl. Silb.-Uhr, Doppelarm. à fl. 14, 16 bis 18 fl. Silb. Pat., Doppelm. à fl. 12 bis 14 fl. Silb.-Uhr, Doppelm. à fl. 17, 20 bis 22 fl. Silb.-Uhr, Krystallgl. à fl. 14 bis 16 fl. 14kar. Gold-Damenring von fl. 2.50 aufw. 14kar. Gold-Damenring von fl. 8.50 aufw. 14kar. Gold-Ehering, hohl, von fl. 4.50 aufw. 14kar. Gold-Ehering, hohl, von fl. 3-4 fl. 14kar. Gold-Diamantgehänge fl. 15. 6 Paar 13löthige Silber-Dejert = Messer und Gabeln 8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löthige große Silber-Messer u. Gabeln fl. 14-16 Ellinger Albert,

PROMESSEN Ziehung am 1. Oktober 1883 auf Wiener Kommunal-Lose 3 fl. sammt Stempel. Haupttreffer fl. 200,000.

Ung. rothe Kreuz-Lose à fl. 6.50. Haupttreffer fl. 50,000. - Ziehung 1. November.

Kincsem-Lose à fl. 1. Haupttreffer fl. 50,000 - Ziehung 22. Oktober.

Börse-Aufträge für Wiener und Budapest Börsen werden coulant gegen mäßige Dedung ausgeführt und Rathschläge bereitwilligst erteilt.

Ein- und Verkauf aller Gattungen Staatspapiere, Lose, Aktien, Gold- und Silber-Münzen genau zum Tageskurse im Bauhause der Administration der 'MAGYAR LEITHA' G. E. SCHREIBER, Budapest, Christophplatz Nr. 6.

Table with 2 columns: Gold, Waare. Lists various securities and their values.

Table with 2 columns: Gold, Waare. Lists various securities and their values.

Table with 2 columns: Gold, Waare. Lists various securities and their values.

Table with 2 columns: Gold, Waare. Lists various securities and their values.

Table with 2 columns: Gold, Waare. Lists various securities and their values.